Nr. 125. Berlin, Donnerstag, den 2. Juni 1853.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 125. Berlin, Donnerstag, den 2. Juni 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wer von Beiden wird das Werkzeug fremder Zwecke sein?

III.

Es gebiert Jedes nur Gleiches, und ein Sohn der Revolution wird seiner Mutter stets sehr ähnlich sein. Dies ist um so einleuchtender, als Anarchie und Revolution nicht congruente Begriffe sind, sondern anarchische Revolution und organisirte Revolution unterschieden werden müssen.

Napoleon I. stand anders als Napoleon II. stehet. Die Krone der Bourbonen war in den Koth getreten, sei es weil Heinrich IV. um falschen Preis sein Erbe erworben, oder weil die Ludwige ihre Personen für Frankreich und ihre Leidenschaften für Privilegien der Majestät gehalten. Napoleon I. fand sie, wie er sagte, nicht auf sammtnem Kissen, hob aber auf der Spitze eines guten Degens sie so hoch in die von blutigem Sturme abgekühlte Luft, daß selbst die Jacobiner rufen mußten, es sei dennoch Gold die Krone.

Gott erhöhet und stürzet Throne. Napoleon würde seinem Gerichte nicht entgangen sein, wenn er ohne Wahrheit die neue Herrschaft auf die Gnade Gottes hätte gründen wollen, die in eines Andern Stelle ihn berufen habe. Das mag als Ahnung in des Corsen Brust der Grund gewesen sein, die ewigen Fundamente zu schwankend für den neuen Bau zu halten. Sein Recht war nur er selbst, sein Glück, sein Muth und sein Genie, darum sein Wille auch der Andern Recht. Er war ein großer Mann und er bedurfte viel, der große Mann bedurfte Frankreichs. Und Frankreich? Ach! es war keine Spanne ruhiger Zeit gegönnt, in schnellster Eile die Gedanken auf die Frage hinzulenken, ob Frankreich des großen Mannes würd' entbehren können. Ein kluger Wille, eine feste Macht und eine ruhige Entschlossenheit warben um ein müdes Weib, dem getäuschte Jugendhoffnung schon die letzte Energie geraubt. Daß die Braut auch ihre Meinung sagen durfte, war ein leicht gegönnter Polterabends-Schwank. Doch wehe, wenn sie nicht von Liebe trunken wär' erfunden worden.

Napoleon I. hat einen Neffen. Es ist immerhin eine Unannehmlichkeit, daß nur nach legitimistischen Anschauungen der Besitz und die Qualität eines Oheims von einiger Bedeutung sind. Aber für Frankreich, das die Vergangenheit ausgezogen hat, wie ein altes, zerrissenes und beschmutztes Kleid, ist auch der Oheim todt. Für Frankreich bleibt nur die Frage, wer der Neffe sei. Straßburg und Boulogne sagen: er war ein junger Mann. Frankreich sagt: er war ein Auskunftsmittel in peinlicher Verlegenheit, er war mein Präsident. Er selbst, der Neffe, spricht nicht viel und dann auch hört man mehr den Sinn der Rede als des Redenden. Wir müssen sagen: Napoleon II. ist anerkannter Kaiser der Franzosen. Er hatte einen Eid darauf geleistet, nur Präsident zu sein, aber die Umstände und das Schicksal Frankreichs zwangen ihn, sein eigenes Wohl gering zu achten und über manche Bedenken sich hinweg zu setzen. Zweifelnd fragte er das Volk, und sieben Millionen waren einig in dem Willen, daß Napoleon fortan ihr Schicksal sei. Doch sollten jene 7 Millionen nicht auch sein Schicksal sein?

Der Kaiser ist nicht bloß mehr Kaiser Frankreichs, er ist auch schon der Arbeiter Vater, die Kaiserin ist Mutter, ist der Armen Mutter. Es sind das schöne Namen, doch hier nimmermehr als Lohn erworben, sondern als Verheißung ausgesprochen. Und Verheißung ist der Name Napoleon selber. Er ist Verheißung, daß die Revolution Frankreich bis in seine letzten Zufluchtsörter regeneriren werde; er ist Verheißung, daß der Ruhm die Sonne Frankreichs sei; er ist Verheißung — —

Es würde aber Keiner folgen wollen, darum bloß noch zweierlei. Der Name Napoleon ist die Verheißung, daß man die Dienste der Kirche nicht verschmähe, daß man aber über den Beruf der Kirche zuweilen anders denke, als die Geistlichkeit, und daß man dann seine Zwecke mehr liebe, als den Eigensinn der Kirche. Endlich verspricht der Name, dessen Träger der Kaiser ist, den Franzosen eine sorgsame Uebung in der Tugend des Gehorsams; denn ein Bonaparte weiß zu befehlen, aber versteht es schlecht zu gehorchen.

Gleichwohl hat Napoleon II. sich nicht selbst erhoben, sondern Principien und Hoffnungen halten ihn in der Höhe, von der aus er herrschen und regieren will und von der aus er mit Scorpionen bändigen muß, was die Ruthen der Vergangenheit nicht hat ertragen können. Er muß daher seine Gewalt durch die consequenteste Entwickelung jener Principien und durch die willigste Belebung jener Hoffnungen stützen und muß zugleich jene Principien und jene Hoffnungen interpretiren, indem er ihnen mit dem Stahlhandschuh auf der Faust in das Angesicht schlägt. Das Ineinandergreifen dieser beiden Functionen vollzieht sich dann, bis — ein Neues das Alte ablöset.

C.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Polizei-Obersten von Bosse zum Polizei-Director in Halle zu ernennen.

Berlin, den 31. Mai.

Ihre Durchlaucht die Prinzessin Friedrich von Anhalt-Deßau ist nach Deßau zurückgereist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 18te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3742. den Allerhöchsten Erlaß vom 25. April 1853, betreffend die Bewilligung der fiscalischen Vorrechte für den von dem Kreise Aschersleben beschlossenen Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Quedlinburg über Neinstedt nach Thale; unter

Nr. 3743. den Allerhöchsten Erlaß vom 25. April 1853, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte zum Bau und zur Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von der Kreis-Chaussee in Laer über Höpingen bis zur Kreis-Chaussee in Darfeld; unter

Nr. 3744. den Allerhöchsten Erlaß vom 9. Mai 1853, betreffend die Bewilligung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Wilatowo bis an die Inowraclawer Kreis-Grenze in der Richtung auf Barcin; unter

Nr. 3745. das Gesetz, betreffend die Erleichterung des Lootsenzwanges in den Häfen und Binnengewässern der Provinzen Preußen und Pommern. Vom 9. Mai 1853; unter

Nr. 3746. das Gesetz, betreffend die Assecuranz-Gebühr und die Anwendung des Zollgewichts auf den Preußischen Posten. Vom 16. Mai 1853; und unter

Nr. 3747. die Verordnung, betreffend die Revision der Verfassung der Deichschau Friemersheim im Regierungs-Bezirke Düsseldorf. Vom 16. Mai 1853.

Berlin, den 2. Juni 1853.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 1. Juni. Wir gedachten in unserm gestrigen Artikel der augenblicklichen Haltung und wenig staatsmännischen Naivetät einer Partei, welche mit scheinbarer Befriedigung heut Resultate hinnimmt, gegen deren Erreichung sie selbst sich auf das Entschiedenste gesträubt hat. Wir können nicht umhin, bei der Betrachtung dieser Richtung uns an eine andere mehr kleine als mächtige Fraction zu erinnern, die an Principlosigkeit niemals den „Altpreußen" nachstand und mit ihnen auch in der Tugend wetteifert, sich in gewandelte Formen schicken zu können. Wir meinen diejenigen politischen Männer, welche in Anbetracht höherer Zwecke und eines erhabeneren Standpunktes sich weiland bewogen fühlten, der Märzrevolution Rechnung zu tragen und für die Unruhen eines städtischen Bürgerwehrmannes die Anstrengungen eines Paulskirchen-Redners einzutauschen. Es sind dies dieselben Staatsmänner, die dann auch für den Deutschen Kaiser eine Stimme erübrigten, die genau zur rechten Stunde Frankfurt verließen und genau zur rechten Stunde in Gotha und Erfurt eintrafen. Sie hatten sich allerdings, wie sie später eingestanden, in dieser Periode Oesterreich nur darum feindlich gestellt und an dem Deutschen Thron des Hauses Habsburg nur darum gerüttelt, um nachher recht deutlich zeigen zu können, daß man sich necken muß, um sich zu lieben; denn die Brücke von Olmütz wurde ihnen nachher eine geläufige Passage und der Kaiserstaat ein warmer Freund, dem sie öffentlich und ins Geheim die Hand drückten. Wir könnten für diese würdigen Männer, denen wir uns diese Zeilen zu widmen erlauben, heute unsere Hochachtung, sowohl was ihre Gewandtheit und die Schnelligkeit ihrer Bewegungen, als was ihre jetzige Erkenntniß anbetrifft, offen aussprechen, wenn uns nicht ein leiser Argwohn und eine gewisse Vermuthung von dieser Huldigung zurückhielten. Es will uns nämlich aus mehrfachen Anzeichen wahrscheinlich werden, daß trotz der Gutwilligkeit, mit welcher jene politischen Männer sich auf ihrem neuesten Standpunkte zurechtfinden, dennoch bei ihnen eine gewisse Verstimmung darüber vorherrsche, daß gerade wir ihnen einen freundlichen Dienst bei der Zurechtrückung und Fundirung desselben geleistet haben. Timent Danaos et dona ferentes. Sie fürchten selbst unsere Geschenke. Sie befinden sich in der peinlichsten Verlegenheit, zwischen der Popularität unserer Praxis und der Unbeliebtheit unserer Theorieen die richtige zeitgemäße Auswahl zu treffen. Sie können das prickelnde Gefühl nicht los werden, als die Nachtreter der Kreuzzeitung erschienen zu sein. Was aber soll daraus folgen? etwa die Nothwendigkeit, auf uns im Geheimen zu zürnen und offen zu schelten, oder nicht vielmehr der gute Rath, sich selbst, seine Weisheit und seine Rathgeber etwas genauer zu besehen?

— Ihre Majestäten der König und die Königin, Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen und Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen sind gestern Abend um 7 Uhr nach Potsdam gereist.

— Se. Maj. der König haben bei der letzten Anwesenheit in Wien auch zwei Decorationen des Schwarzen Adler-Ordens verliehen, und zwar an den Feldmarschall Fürsten Windischgrätz und an den Minister des Auswärtigen Grafen Buol-Schauenstein. (C. Z. f. S.)

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen ist heute früh nach Baden-Baden von hier abgereist. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird am 7. d. M. Seine Inspicirungsreise nach Westphalen und dem Rhein antreten.

— Se. Königl. Hoheit der Herzog von Genua kehrt von Paris nach Dresden zurück, doch beabsichtigt derselbe für die nächste Zeit auch noch in London einen Besuch abzustatten. (C.-B.)

— Wie uns aus Wien berichtet wird, wird der Aufenthalt Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie (Schwester Ihrer Maj. der Königin) am hiesigen Königl. Hofe ein mehrwöchentlicher sein.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel wird sich im nächsten Monat auf vier Wochen zum Gebrauch einer Brunnencur auf's Land begeben.

— Se. Excellenz der General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und commandirende General des 7. Armee-Corps, Graf von der Groeben, ist aus Münster hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische Oberst Fürst Dondukoff-Corsakoff ist aus Minden, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf Orloff, aus Stettin und der Kaiserl. Brasilianische Consul Courvoisier aus Hamburg hier angekommen.

— Wie verlautet, wird der Preußische Bundestags-Gesandte, Geheime Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen nächstens hier erwartet.

— Wenn es wahr ist, wie aus Frankfurt berichtet wird, daß der Baierische Gesandte am Bundestage einen dritten Entwurf zu einem Bundespreßgesetz, unabhängig von dem Majoritäts- und dem Preußischen Minoritäts-Gutachten, vorgelegt hat, und daß dieser Entwurf die Billigung sämmtlicher Bundesstaaten erlangen dürfte, so ist dies nur unter der Voraussetzung möglich, daß die übrigen Regierungen sich einverstanden erklärt haben mit den betreffenden Aufstellungen, an welchen der Preußische Gesandte festhalten zu müssen erklärt hatte. Uebrigens ist das Interesse für das Zustandekommen eines Bundespreßgesetzes am Bundestage keinesweges ein lebhaftes. Man hat sich seit der langen Dauer der Verhandlungen überzeugt, daß die einzelnen Staaten, vielleicht mit alleiniger Ausnahme von Hannover, im Ganzen mit den betreffenden Bestimmungen ihrer eigenen Gesetzgebung etwanigen Ausschreitungen der Presse mit Erfolg entgegenzutreten vermögen.

— Der heute in den Diöcesen Görlitz und Cunnenwitz beginnenden allgemeinen Kirchen-Visitation schließt sich auch Dr. Krummacher hier aus Berlin an, jedoch nicht als Visitator, sondern nur für einige beim Anfang der Visitation zu haltende Predigten.

— Auf dem im Herbst d. J. hier in Berlin abzuhaltenden Kirchentage sollen in Bezug auf innere Mission bekanntlich die kirchlichen Zustände in den großen Städten des evangelischen Deutschlands und die Verhältnisse der evangelischen Deutschen in der Europäischen Diaspora als Hauptthemata behandelt werden. In den Special-Conferenzen wird unter Anderem die Sache der Rettungshäuser unter dem Vorsitze des Geheimenraths Stiehl und die Gefängniß-Angelegenheit unter der Leitung des Ober-Consistorial-Raths v. Mühler zur Sprache kommen.

— Das Ober-Tribunal hat bei Gelegenheit einer prozessualischen Nichtigkeits-Beschwerde einen Grundsatz aufgestellt, der eine Lücke in der Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Berathungen der Geschwornen ausfüllt. Derselbe spricht sich dahin aus: es sei unzuläßig, daß ein Vorsitzender des Schwurgerichts sich mit den Geschwornen in Erörterungen über den Sinn und die Deutung eines gefällten Wahrspruchs einlasse. Es wird darin eine unstatthafte Einwirkung auf die Geschwornen erblickt.

— Wie verlautet, sind in Spanien vortheilhafte mercantile Verbindungen für Preußische, insbesondere Westphälische Eisen- und Bronzewaaren durch den dortigen Preußischen General-Consul v. Minutoli vermittelt worden.

— Bisher hieß es, die Provinzial-Landtage würden in diesem Jahr nicht einberufen werden; jetzt dagegen vernehmen wir, daß deren Einberufung auch in diesem Jahre und zwar im September erfolgen soll. Als Vorlagen bezeichnet man hauptsächlich ein Armen- und Heimaths-Gesetz.

— In den Jahresberichten verschiedener Handelskammern wird darüber geklagt, daß im abgelaufenen Jahre der Absatz von Tuchen nach Italien und der Schweiz unbefriedigend gewesen sei. Zum Theil tragen die jüngsten noch immer nicht beschwichtigten Krisen in jenen Ländern die Schuld.

— Nach dem Statut zur Erweiterung der Westphälischen Provinzial-Hülfskasse sind derselben aus Staatsfonds 220,000 Thlr., wovon 176,000 Thlr. in Staatsschuldscheinen zum Nennwerthe mit Zinsen seit dem 1. Januar 1847 und 44,000 Thlr. baar, überwiesen. Von den überwiesenen baaren 44,000 Thlrn. sind, wie das „C.-B." berichtet, bereits Zahlungen im Betrage von über 37,000 Thlr. aus den rückgezahlten, der Provinz Preußen gemachten Vorschüssen geleistet worden.

— Das Gesetz vom 16. Mai 1853 — betreffend einige Abänderungen des Regulativs vom 9. März 1839 über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken bestimmt Folgendes:

§ 1. Die im § 1 des Regulativs vom 9. März 1839 (Gesetz-Sammlung 1839 Seite 156) erwähnte Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ist vom 1. Juli 1853 an nur nach zurückgelegtem zehnten, vom 1. Juli 1854 an nur nach zurückgelegtem elften und vom 1. Juli 1855 an nur nach zurückgelegtem zwölften Lebensjahre gestattet.

§ 2. Vom 1. October 1853 ab dürfen junge Leute unter sechszehn Jahren bei den im § 1 des Regulativs gedachten Anstalten nicht weiter beschäftigt werden, wenn ihr Vater oder Vormund dem Arbeitgeber nicht das im § 3 erwähnte Arbeitsbuch einhändigt.

§ 3. Das Arbeitsbuch, welchem eine Zusammenstellung der die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter betreffenden Bestimmungen vorzudrucken ist, wird auf den Antrag des Vaters oder Vormundes des jugendlichen Arbeiters von der Ortspolizei-Behörde ertheilt und enthält: 1) Namen, Tag und Jahr der Geburt, Religion des Arbeiters, 2) Namen, Stand und Wohnort des Vaters oder Vormundes, 3) das im § 2 des Regulativs erwähnte Schulzeugniß, 4) eine Rubrik für die bestehenden Schulverhältnisse, 5) eine Rubrik für die Bezeichnung des Eintritts in die Anstalt, 6) eine Rubrik für den Austritt aus derselben, 7) eine Rubrik für die Revisionen. Der Arbeitgeber hat dieses Arbeitsbuch zu verwahren, der Behörde auf Verlangen jederzeit vorzulegen und bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses dem Vater oder Vormunde des Arbeiters wieder auszuhändigen.

§ 4. Jugendliche Arbeiter dürfen bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre täglich nur sechs Stunden bei den im § 1 des Regulativs gedachten Anstalten beschäftigt werden; für dieselben genügt ein in diese Arbeitszeit nicht einzurechnender dreistündiger Schul-Unterricht. Sollte durch die Ausführung dieser Bestimmung bereits bestehenden Anstalten die nöthige Arbeitskraft entzogen werden, so ist der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Minister der Unterrichts-Angelegenheiten, auf bestimmte Zeit Ausnahme-Vorschriften zu erlassen.

§ 5. Die nach § 4 des Regulativs den jugendlichen Arbeitern zu gewährende Muße von einer Viertelstunde Vor- und Nachmittags wird auf je eine halbe Stunde festgestellt.

§ 6. Die im § 5 des Regulativs auf 5 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends festgestellten Grenzen der Tagesarbeit werden auf 5½ Uhr Morgens und 8½ Uhr Abends bestimmt.

§ 7. Jede unter vorstehende Bestimmungen fallende Beschäftigung jugendlicher Arbeiter muß von dem Arbeitgeber zuvor der Orts-Polizeibehörde angemeldet werden. In Betreff der beim Erlaß dieses Gesetzes bereits beschäftigten Arbeiter ist diese Anmeldung binnen 4 Wochen zu bewirken.

§ 8. Außerdem ist der Arbeitgeber verpflichtet, halbjährlich der Orts-Polizeibehörde die Zahl der beschäftigten Arbeiter unter sechszehn Jahren anzuzeigen.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1, 2, 4, 5 und 6 dieses Gesetzes werden nach dem ersten, Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 3, 7 und 8 dieses Gesetzes nach dem zweiten Absatz des § 8 des Regulativs vom 9. März 1839 bestraft. Außerdem kann der Richter demjenigen, der binnen 5 Jahren für drei Uebertretungsfälle zu drei verschiedenen Malen, sei es nach den Bestimmungen dieses Gesetzes oder nach denen des Regulativs vom 9. März 1839 bestraft worden ist, bei einer ferneren Uebertretung der Vorschriften dieses Gesetzes oder des gedachten Regulativs die Beschäftigung junger Leute unter sechszehn Jahren auf eine bestimmte Zeit oder für immer untersagen. Sind in fünf Jahren sechs Uebertretungsfälle bestraft worden, so muß auf diese Untersagung, und zwar mindestens für die Zeit von drei Monaten, erkannt werden. Zuwiderhandlungen gegen ein derartiges gerichtliches Verbot werden mit 1 bis 5 Rthlr. für jedes Kind und für jeden Contraventionsfall bestraft.

§ 10. So weit das Regulativ vom 9. März 1839 in Vorstehendem nicht abgeändert worden, bleibt dasselbe in Kraft.

§ 11. Die Ausführung dieser Bestimmungen soll, wo sich dazu ein Bedürfniß ergiebt, durch Fabriken-Inspectoren als Organe der Staatsbehörden beaufsichtigt werden. Diesen Inspectoren kommen, so weit es sich um Ausführung der Vorschriften dieses Gesetzes und des Regulativs vom 9. März 1839 handelt, alle amtlichen Befugnisse der Ortspolizei-Behörden zu. In welcher Weise sie eine stehende örtliche Aufsicht zu bilden, dieselbe zu unterstützen und zu leiten und mit der vorgesetzten Behörde einen fortgehenden Verkehr zu erhalten haben, werden die Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, der Unterrichts-Angelegenheiten und des Innern bestimmen. Die Besitzer gewerblicher Anstalten sind verpflichtet, die auf Grund dieses Gesetzes auszuführenden amtlichen Revisionen derselben zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht, zu gestatten.

§ 12. Die im § 11 erwähnten Departements-Chefs sind mit der Ausführung des Gesetzes beauftragt.

Stettin, 31. Mai. [Dampfschifffahrt.] Heute Vormittag um 10½ Uhr trafen, mit 15 Passagieren am Bord, das Dänische Post-Dampfschiff „Geiser" von Kopenhagen, um 12 Uhr der Dampfer „Düna", mit 9 Personen von Riga, hier ein. Das Russische Post-Dampfschiff „Wladimir" traf mit 114 Personen am Bord um 12¾ Uhr von Kronstadt hier ein. Mit demselben uns zugehende Nachrichten von St. Petersburg reichen bis zum 25. d. Dieselben bieten wenig Interessantes dar. Der Englische Dampfer „Neptun", mit 30 Personen und einer bedeutenden Baarfracht an Gold, nach England segelnd, ist im Finnischen Meerbusen zu Grunde gegangen.

Neustadt b. P., 28. Mai. [Kirchen-Visitation.] Heute fand hier die vom evangelischen Ober-Kirchenrath angeordnete Kirchen- und Schul-Visitation statt. Zu diesem Behufe waren schon gestern Nachmittag der General-Superintendent und Bischof Dr. Freimark aus Posen, Superintendent Stumpf aus Prittisch, Reiseprediger Brenneke aus Cröchern (Provinz Sachsen), Pastor Schmidt aus Samoczyn, Pastor Böttcher aus Pinne, ein Consistorial-Rath aus Berlin (?), Pastor Spieker aus Boyadel, Kreisgerichts-Director Eding aus Birnbaum eingetroffen. Die drei Letztgenannten begaben sich sofort von hier nach Dorf Lewitz, wo in der dortigen Filial-Kirche ebenfalls heute die vorgedachte Visitation stattfindet. Heute trafen noch der Landrath von Saher und der Pastor aus Neutomysl, wie auch der Rittergutsbesitzer Major v. Massenbach aus Bialokose hier ein. So berichtet die Pos. Zeitung, und in ähnlicher Weise aus Zirke.

Reichenstein, 25. Mai. Wie allgemein verlautet, wird Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande mit den Erben der Herrschaft Weißwasser durch Ihren General-Bevollmächtigten einen Kauf (man sagt für 180,000 Thlr.) abschließen lassen und diese schöne Besitzung erwerben. Wie man hört, beabsichtigt Ihre Königl. Hoheit in diesem Schlosse zu residiren.

†† **Lübbecke**, 26. Mai. [Ein Prozeß der traurigsten Art,] welcher gestern in Lübbecke entschieden ist, beschäftigt und erregt gegenwärtig Aller Gemüther bei uns. Der Prozeß betraf ein Gesangbuch, oder vielmehr — ein sehr schlechtes, erbärmliches Gesangbuch aus der neuesten Aufklärungszeit war erste Veranlassung des Prozesses. Längst schon war, wer irgend nur ästhetisch urtheilsfähig ist, darüber einverstanden, daß das s. g. „neue Mindener Gesangbuch", eines der kläglichsten Producte des Rationalismus, nicht ferner in unseren Kirchen geduldet werden dürfe. Es war bei uns im Mindenschen eine Gesangbuchsnoth so groß wie nur irgend wo, deshalb ordnete das Consistorium mit Genehmigung der Provinzial-Synode und des Ober-Kirchen-Raths an, daß das sog. „christliche Gesangbuch für Minden-Ravensberg", ein ausgezeichnetes Gesangbuch, statt des „neuen Mindener" eingeführt werden dürfe. Auch der Pastor Seippel in Schnathorst, einer unserer würdigsten und treuesten Geistlichen, führte, wie viele andere Geistliche, dies Gesangbuch mit einstimmiger Genehmigung des Presbyteriums ein. Er bekam von den lebendigen Gliedern seiner Gemeinde so viele Geschenke zu diesem Behuf, daß er allen armen Familien Exemplare des Gesangbuchs schenken konnte. — Aber dies Gesangbuch war der Hebel, mit welchem eine dem Christenthum feindliche Partei unserer Gegend — wir wollen zur Ehre des Standes hoffen, daß kein Geistlicher darunter ist — den Pastor Seippel aus der großen und gesegneten Wirksamkeit entfernen wollte, in welcher er steht. Man hoffte den Mann zu Boden zu schlagen und damit die Sache, der er diente und die er kräftig stützte. Aufhetzereien der mannichfachsten Art fanden statt. Manche Halbe stimmten ein. Und so wurde die Gemeinde Schnathorst und deren Kirche ein Schauplatz sehr betrübender Scandale. Eine Zahl von aufgewiegelten Menschen pflegte mehrere Monate lang jeden Gottesdienst dadurch zu stören, daß sie statt der Nummer des neu eingeführten Liederbuchs diejenige des schlechten Mindener mit brüllender Stimme abschrieen und so zuletzt es ganz unmöglich machten, daß Sonntags in der Kirche gesungen werden konnte. Der Pastor Seippel mußte die Lieder vorlesen. Diese Leute, welche die ganze Gemeinde zu terrorisiren suchten, behandelten sowohl den Superintendenten, als auch den General-Superintendenten, welche in die Gemeinde kamen, um sie zu besänftigen, mit der größten Insolenz. Endlich sah sich das ganz mit dem Pastor Seippel einverstandene Presbyterium — jedoch ohne den Pastor — gezwungen, beim Staats-Anwalt zu denunciren. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, und gestern saßen 20 Angeklagte auf der Anklagebank und zwar auf dem großen Rathhaus-Saale — nicht im Gerichts-Locale — zu Lübbecke. Als Richter fungirten der Director Buschmann, die Gerichts-Räthe v. Dittfurth und v. Schlechtendahl. Ankläger war der Staats-Anwalt Wer, Vertheidiger der Rechts-Anwalt Beckhaus zu Herford. Gutachter: die Superintendenten Maßmann von Herford, früher Pastor in Schnathorst, und Münter in Holzhausen, Diöcese Lübbecke; ferner die Pastoren Seippel und Gieseler. Der Staats-Anwalt hob in lichtvoller, sehr gehaltener Rede die

Feuilleton.

Das große Glasgemälde für den Aachener Dom.

(Schluß.)

Was die Arbeiten betrifft, welche die hiesige Anstalt — über die wir gestern berichtet haben — für den Aachner Dom geliefert hat, so schließen wir vorläufig das große gegenwärtig ausgestellte Fenster, das einer specielleren Beschreibung bedarf, aus. Die drei andern, wie erwähnt, für den Münster angefertigten Fenster, und zwar „die Anbetung der heiligen drei Könige" wurden von dem Maler Engelmann componirt, „die Darstellung im Tempel" und die „Flucht nach Aegypten" von dem Maler Pfannenschmidt gezeichnet. Ein viertes von Engelmann componirtes Fenster, „Christus im Tempel lehrend", ist im Carton fertig, aber noch keine Bestimmung darüber getroffen, ob es ausgeführt werden wird.

Im Ganzen hat die Anstalt, seit den zehn Jahren ihres Bestehens, außer einer großen Menge kleinerer auf Privat-Bestellung angefertigter Arbeiten nicht weniger als sechsundzwanzig größere Kirchenfenster für die bedeutendsten Kirchen unseres Vaterlandes ausgeführt — ein Resultat, über welches sich zu freuen man allerdings Grund hat, besonders wenn wir die künstlerischen Erfolge der Anstalt in ihren letzten Arbeiten berücksichtigen.

Die Composition des jetzt ausgestellten Glasgemäldes selbst, welche, wie bereits erwähnt, von Peter v. Cornelius herrührt, reiht sich dem Großartigsten und Ideenreichsten an, was wir dem großen Meister verdanken. „Die Krönung Maria's" ist allerdings ein reichpoetisches Sujet. Die Jünger des Herrn kommen zum Grabe der Mutter des Herrn und finden das Grab geöffnet. Ueberrascht und erschreckt blicken sie in den Sarkophag, welcher statt des Leichnams, mit blühenden Lilien und Rosen angefüllt ist. Da ahnen sie das Wunder, ihr Blick erhebt sich nach oben und siehe da: hoch über den Wolken, von leuchtenden Engeln getragen, schwebt die „Himmels-Königin" empor, um die Krone zu empfangen.

Dies ist das Motiv, welches Cornelius mit treuer Anlehnung an Wort und Sinn der Erzählung zur Darstellung gebracht hat. In mannichfacher Gruppirung erblicken wir die Apostel um das Grab versammelt, einige mit Staunen dasselbe betrachtend, andere die Blumen berührend, wieder andere mit andächtiger Scheu zum Himmel emporblickend. Thaddäus hat zuerst die Blumen entdeckt und zeigt sie den Uebrigen, während Johannes den zurückgelassenen Gürtel der heiligen Jungfrau aufhebt, den von frommer Begeisterung glühenden Blick auf die entschwebende himmlische Erscheinung gerichtet. Mit gleicher Bestimmtheit in Gestalt und Ausdruck sind die übrigen Jünger charakterisirt, deren Namen außerdem in deutlicher aber künstlerisch versteckter Weise mit goldenen Buchstaben auf ihrem Heiligenscheine verzeichnet sind. Von dieser unteren Gruppe getrennt, erhebt sich nun über den Wolken eine zweite Gruppe: Maria wird von Gott Vater und Sohn, über denen der heilige Geist in Gestalt einer Taube schwebt, gekrönt. Maria ist der religiöse wie künstlerische Mittelpunkt der ganzen Composition und wir setzen hinzu: der Glanzpunkt derselben in ästhetischer wie in technischer Beziehung. Mit emporgewandtem Blick und über der Brust gekreuzten Armen schwebt sie leicht und in edler Gestaltung hinauf; ihr schönes, aber von jedem conventionell-klassischen Schnitt freies Gesicht trägt das Gepräge einer innigen Beseligung und drückt einen demuthsvollen Triumph aus, der ihren Zügen eine erhabene Harmonie von Freudigkeit und Ernst verleiht. Es ist auch seitens der technischen Ausführung dieser Gestalt zu sagen, daß sie den vollendetsten und harmonievollsten Eindruck macht, insbesondere ist die Gesichtsfarbe durch ihre Zartheit und Wärme als vorzüglich gelungen zu bezeichnen.

Im Ganzen hat der Stil der Composition, wie es dem Gegenstande und dem Zweck entspricht, einen ernsten Charakter, aber durch diesen Ernst blickt uns eine tiefe Gefühlsinnigkeit und eine poetische Wärme der Ideen entgegen, welche von dem feinen Tact des componirenden Künstlers, sowie von dem tiefen Verständniß des Cartonzeichners Teschner einen glänzenden Beleg giebt. Die Gesammtwirkung ist bei aller Einfachheit der Lineamente und Formengestaltung — oder vielleicht eben deswegen — durchaus großartig und in ihrer malerischen Pracht der technischen Ausführung wahrhaft erhaben. Innerhalb dieser Großartigkeit aber — und hierin beruht der große Fortschritt von Cornelius über den monumentalen Stil der religiösen Malerei des Mittelalters — strömt uns in jedem Detail eine Menge gedankenreicher Feinheiten und beziehungsvoller Ideen entgegen, welche die Erhabenheit und Majestät des Total-Effects durch Vernichtung jeder Gespreiztheit mildert und erwärmt und dem Gefühl nirgends eine Leere zeigt.

Wie in der Composition, so steht dies Werk auch in technischer Beziehung Allem voran, was in neuerer Zeit im Gebiete der Glasmalerei von solcher Ausdehnung geschaffen wurde. Die Farben sind glänzend aber nicht kalt; sie haben fast durchgehends die nöthige Tiefe, um selbst bei der hellsten Lichtströmung nicht zu erbleichen. Vielleicht könnten die Gesichter noch etwas tiefer gehalten sein, um mit der Farbenpracht der Gewandung in das rechte Gleichgewicht zu kommen. Auf den Kopf der Maria jedoch bezieht sich diese Bemerkung nicht, denn dieser kann vielmehr ein Beleg dafür sein, daß die Gesichtsfarbe verhältnißmäßig sehr tief gehalten werden kann und muß, wenn der Ausdruck der Köpfe nicht darunter leiden soll. Die Zusammenstellung der Farben zeigt überall eine wohlverstandene Harmonie und wirkt daher sehr wohlthuend.

Einen besonderen Fortschritt in der Technik bemerkten wir in dem künstlichen Schneiden und der Verbleiung des Glases. So gern wir die Bestrebungen der neueren Glasmalerei in München anerkennen, so haben wir uns doch nie mit dem abstracten Auseinanderzerren des künstlerischen Stoffs und der technischen Ausführung befreunden können, was von den Münchnern gradezu als ein Princip für diese Kunstgattung hingestellt wird. Daraus folgt denn einerseits, daß die componirenden und cartonzeichnenden Künstler auf die praktischen Bedingungen der technischen Ausführbarkeit eben so wenig Rücksicht nehmen, wie andererseits die Techniker beim Schneiden und Verbleien des Glases auf die Composition. Breite Bleistreifen laufen — noch in den letzten Arbeiten größerer Art in München — quer in horizentalen oder senkrechten Strichen durch die Gewandung und spotten der zartesten Conturen und wärmsten Farben. Daß durch diese Nichtberücksichtigung der Composition ein großer Theil der künstlerischen Illusion des Beschauers vernichtet werden muß, liegt auf der Hand; denn abgesehen von dem Zerreißen der Composition als solcher, welches eine großartige Totalwirkung so gut wie unmöglich macht, liegt auch schon in der durch die Sichtbarkeit der Verbleiung hervorgerufenen Erinnerung an die Art, resp. Mühseligkeit der technischen Herstellung ein Abkühlungsmittel der poetischen Wirkung. Bei unserm Glasgemälde ist nun von allem diesem „Stückwerk" nichts zu sehen. Der Schnitt der Gläser ist in so ängstlich kunstvoller Weise den Hauptconturen der Composition gefolgt und die Verbleiung in so großer Feinheit bewerkstelligt, daß man überall ganze Gläser zu sehen glaubt, wo in der That zehn bis zwanzig einzelne Stückchen vorhanden sind. Der Bleifaden, welcher sich der Composition überall anschmiegt und daher nirgend stört, ist so schmal, daß er dem eindringenden Lichte Spielraum genug giebt, um ihn von beiden Seiten zu umspielen, so daß er nur dem sehr aufmerksamen Blicke bei absichtlichem Suchen bemerkbar wird.

So steht denn dies neueste Werk unsrer trefflichen Anstalt als ein glänzender Beleg der Tüchtigkeit ihrer Leistungen und der hingebenden Sorgfalt der von ihr in Anspruch genommenen künstlerischen und technischen Kräfte da und liefert den Beweis, daß sie hinfort eine Vergleichung mit der Münchener Glasmalerei-Anstalt oder anderen Anstalten nicht zu scheuen brauche. —ρ—

Bekanntlich sucht der beliebte Englische Roman-Dichter William Makepeace Thackeray häufig Gelegenheit, Deutsches Wesen in Vorzeit und Gegenwart als lächerlich hinzustellen, wovon unter andern seine als Deutsche Namen aufgeführten Duke of Kartoffelnberg, Counteß of Butterbrodt, Baron Pumpernickel, Chevalier Heidenbraten rc. nicht eben geistreiches Zeugniß ablegen. In einer burlesken Bearbeitung einer schönen alten Rheinsage übrigens erzählt er wörtlich Folgendes: „The sunday sun was shining, and the bells of the hundred churches of Cologne were clinking and tolling in pious festivity, and the burghers and burgheresses of the town were trooping to Vespers and morning service when Otto woke." (Die Sonntagssonne schien und die Glocken von den hundert Kirchen Kölns läuteten und schlugen an in frommer Feier und die Bürger und Bürgerinnen der Stadt waren versammelt zu Abend- und Morgen-Andachten, als Otto erwachte.)

Nun wissen wir zwar nicht, ob der Abendgottesdienst am Morgen frühe zu den absichtlichen oder unabsichtlichen Possierlichkeiten der Erzählung gehört; gestraft aber möchten wir Herrn Thackeray sehen für die freche Art, in welcher er in „The Kickleburys abroad" das Homburgische Fürstenhaus in seine Scherzdarstellungen verwebt. Daß er Homburg an der Höhe Rouge-et-noirburgh nennt, entschuldigt ihn nicht; er bezeichnet den Ort zu genau, weitläuftig noch zum Ueberfluß der Königl. Prinzessin von England erwähnend, die dorthin vermählt worden.

Wir aber erinnern bei dieser Gelegenheit an Schenkendorffs herrliches Lied, dem 1813 ritterlich gefallenen Prinzen Victor von Homburg nachgesungen:

Fürstenblut geflossen
In der Lützner Schlacht!
Wie so gern vergossen,
Willig dargebracht u. s. w.

mit dem ganz gehorsamsten Bemerken, daß die Deutschen Dichter von 1813 der Deutschen Jugend förderlicher sein dürften, als die Englischen Novellisten von 1853.

††

Schuld der Angeklagten hervor. Die Gutachter traten auf, von denen der Superintendent Maßmann und der Pastor Gieseler den Angeklagten entschieden günstig, dagegen der Superintendent Münter ebenso entschieden für den Pastor Seippel und gegen die Angeklagten sprach. Der Pastor Seippel legte als Zeuge (oder Gutachter) in einer tief ergreifenden Rede den ganzen Sachverhalt dar. Der rc. Beckhaus, Anwalt der Angeklagten, hielt zu Gunsten seiner Clienten eine längere Rede, in welcher er z. B. die Behauptung aufstellte, nicht die Angeklagten, sehr ehrenwerthe Leute, sondern der Pastor Seippel und das ganze Presbyterium müsse auf der Anklagebank sitzen. Es war eine sehr heftige Rede, voll versteckter und offenbarer Invectiven, welche den rc. Beckhaus als den entschiedensten Widersacher der kirchlichen Partei unserer Gegend charakterisirte. Die Richter zogen sich zurück, und nachdem sie eine Stunde lang sich berathen hatten, erschienen sie wieder im Gerichtssaale. Der Director Buschmann sprach das Urtheil aus: 8 freigesprochen, 1 zu sechs, 11 zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

pλ **München**, 29. Mai. [Der König. Politisches. Pferdekäufe. Polemik.] Unser Magistrat ist eifrigst mit den Vorbereitungen zum Empfang des Königs beschäftigt. Se. Maj. soll auf's Festlichste empfangen werden. — Man sagt, im Bereiche des Gesammt-Staatsministeriums sei kürzlich die Oesterreichisch-Schweizerische Angelegenheit zur Sprache gekommen, ohne daß man über das Stadium der Erörterungen hinausgegangen wäre. Der Minister-Präsident v. d. Pfordten wünscht die Vermittler-Stelle zu erhalten und ist feindseligen Maaßregeln gegen die Schweiz abgeneigt. — Wie in Norddeutschland, so werden auch bei uns die schönsten Pferde auf Rechnung Französischer Händler aufgekauft und nach dem Rhein abgeführt. Die Speculanten kommen sogar bis in's Rotthal, eine in Nieder-Baiern zwischen der Donau und dem Inn gelegene Gegend, welche bekannt ist durch den gedeihlichen Wieswachs und Kleebau, sowie durch die Zucht von guten, großen und schönen Pferden. — Gegen den Professor Carrière und seine philosophische Richtung will man nächstens eine Schrift erscheinen lassen.

Kassel, 30. Mai. [Graf Karnicki; Innungen.] Der seither bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigt gewesene Oesterreichische Geschäftsträger Graf Karnicki ist gestern Morgen in hiesiger Stadt eingetroffen und hat seine Reise nach Wien fortgesetzt. — Um das Innungswesen wieder zu einer mehr geregelten und kräftigen Entfaltung zu bringen, sind sämmtliche hiesige Gilden und Zünfte aufgefordert worden, ihre Wünsche und Ansichten über Hebung des Handels- und Gewerbewesens der Regierung vorzutragen. Die Innungen halten der Reihe nach in Folge dessen seit einigen Tagen Berathungen und übergeben das Resultat derselben der hohen Staats-Regierung. (K. Z.)

** **Darmstadt**, 28. Mai. [Zustände.] Die Uniformirung unseres öffentlichen Wesens macht ihre kleinen Fortschritte. Die Kleider- und Haar-Ordnungen haben Sie bereits erwähnt. Auch auf die Benennungen der einzelnen Behörden richtet sich jetzt unsere Vielregiererei. Das Wort „peinlich", das bisher bestimmte Gerichte, Richter rc. charakterisirte, ist nun auch hinwegdictirt, und wir werden statt dessen künftig ein Criminal-Gericht, einen Criminal-Richter rc. haben. Wem wird dadurch geholfen? Der Deutschen Sprache zunächst nicht. Das sind kleine Züge, aber sie charakterisiren die Steifheit unserer kleinen Zustände. Der Pulsschlag eines freiwilligen Lebens fehlt, und so werden auch die Erinnerungen an unsere große Vergangenheit, die man jetzt heraufbeschwört, indem man eben hier (auf dem Platze zwischen Zeughaus und Theater) die Fundamente für die Statuen Philipp's des Großmüthigen und des Landgrafen Georg I. von Darmstadt legt, nicht den Segen verbreiten, den sie enthalten. Im lebhaften Gegensatze zu dieser starren Ordnung der Dinge hebt sich in aller Willkürlichkeit einer wirklichen Macht unser Bankwesen und regt überall die Interessen und die Wünsche auf. Viele neue Aemter eröffnen sich bei diesem Institute, die Besoldungen werden hoch sein, und so giebt es der Candidaten viele. Das Palais dieser neuen Geldfürstin ist bereits erstanden. Es ist das schöne Haus in der Neckarstraße, das ehedem dem General-Lieutenant Prinz Wittgenstein gehörte.

Mainz, 29. Mai. [Oesterreichisches Militair.] Heute Vormittag sind 700 Mann Oesterreichischer Infanterie als Ergänzungs-Mannschaften des hier stehenden K. K. Oesterreichischen Infanterie-Regiments „Prinz Albert" eingerückt. Dieselben kamen aus dem Werbbezirk dieses Regiments, Neuhaus in Böhmen, und wurden von den hiesigen Festungsbehörden und einem zahlreichen Generalstabe eingeholt. — Das eine Stunde von hier bei dem Dorfe Gonsenheim von der Oesterreichischen Besatzung aufgeschlagene Bivouac wird von durchreisenden Fremden stark besucht, namentlich auch von Militairpersonen benachbarter Staaten.

§* **Frankfurt a. M.**, 29. Mai. [Der Bund zu der Bentinckschen Frage.] Der in der Bentinckschen Successionsfrage am 12. d. M. gefaßte Bundesbeschluß ist keineswegs in dem Sinne aufzufassen, worin ihn die hiesige Postzeitung vom 13. auslegte, um sich Tages darauf selbst zu widerlegen. Das geht schon daraus hervor, daß Regierungen, welche für den Bundesbeschluß vom 12. Juni 1845 gestimmt hatten, gegen den vom 12. Mai d. J., und solche die gegen jenen gestimmt hatten, für den letzteren stimmten. Man erkennt von allen Seiten die Gültigkeit des dem und seinen zwei Brüdern den hohen Adel ertheilenden Bundesbeschlusses von 1845 an; man will aber eben so entschieden den Schein vermeiden, als solle durch denselben auf den anhängigen Proceß eingewirkt werden. Daß dies die eine Partei hofft, die andere fürchtet, ist sehr natürlich, giebt aber kein Recht zu einem Schluß auf das Verhalten der Bundesversammlung. Ich kann Ihnen obendrein aus den besten Quellen versichern, daß es Niemandem, der hier von Einfluß darauf wäre, einfällt, dem Bundesbeschluß vom 24. Juli 1828 (welcher die Entscheidung des fraglichen Successionsfalles an das Ober-Apellationsgericht in Oldenburg, bei welchem er noch jetzt anhängig ist, verwies) und den Bedingungen, unter welchen derjenige von 1845 zu Stande kam, entgegenhandeln zu wollen. Dies wäre auch ganz unmöglich und ganz undenkbar, und im Schooße der Bundesverfassung selbst steht es fest, daß sie mit dem Beschlusse vom 12. d. M. ihr letztes entscheidendes Wort in der Bentinck'schen Sache gesprochen habe, über welches sie auf keinen Fall hinausgehen werde. Der Detmold'sche (Reichsminister) Erlaß der provisorischen Central-Gewalt für Deutschland vom 8. Nov. 1849, welcher die von dem einen Theil gewünschte Lösung des Streites durch politische Gewalt befahl, ist von der Bundesverfassung gänzlich verworfen worden, und es ist eine bekannte Thatsache, daß Detmold als Reichs-Justizminister weder wußte, daß das Berliner Abkommen vom 8. Juni 1825 vom Deutschen Bunde garantirt, noch daß der auf diesem Abkommen beruhende Bundesbeschluß vom 24. Juli 1828 vorhanden war.

Hannover, 29. Mai. [Steinacker.] Nach langer und sorgsamer Prüfung ist bekanntlich am 24. d. von dem Consistorium ein Bescheid auf die Beschwerde des Magistrats gegen das geistliche Ministerium der Stadt, welches sich bekanntlich geweigert hatte, das erforderliche Colloquium mit dem von der Gemeinde der Kreuzkirche gewählten Steinacker anzustellen, an den Magistrat erlassen worden. Wie der „Hamb. Corr." über diese Angelegenheit unterrichtet ist, verwirft der Bescheid die Beschwerde des Magistrats und erkennt die Verweigerung des städtischen Ministeriums als begründet an, weiset überhaupt den Gewählten gänzlich ab und erklärt den eventuellen Antrag, der an das Consistorium vom Magistrate gestellt war, selbst das Colloquium zu übernehmen, als unstatthaft, da aus den Steinacker'schen Schriften der Mangel an der zum geistlichen Amte erforderlichen evangelischen Rechtgläubigkeit bereits entschieden vorliege. Der Bescheid ist ausführlich motivirt. Abt Rupstein und Consistorialrath Nieman sollen, wie man hört, die Referenten in dieser Angelegenheit gewesen sein. Zugleich ist von dem Consistorium dem Magistrate eine Frist gesetzt worden, binnen welcher er eine andere geeignete Präsentation einzubringen hat, mit dem Präjudicium, daß sonst die Stelle ex jure devoluto besetzt werden würde. Jetzt liegen nun die Urtheile zweier geistlichen Behörden vor, welche dem rc. Steinacker die evangelische Rechtgläubigkeit absprechen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 30. Mai. [Gerüchte. Militairisches. Akademie. Eisenbahn.] Verläßliche Privatberichte, welche heute aus Jassy hier eintrafen, widerlegen das Gerücht, nach welchem bereits der Einmarsch Russischer Truppen in die Moldau stattgefunden hätte; sie bestätigen dagegen, daß seit Wochen in den angrenzenden Russischen Provinzen starke Truppenbewegungen in der Richtung gegen die Grenze vor sich gehen und daß in den letzten Tagen sichtbare Vorbereitungen zur Ueberschiffung großer Truppen-Colonnen über den Pruth (Grenzfluß zwischen der Russischen Provinz Bessarabien und der unter Türkischer Hoheit stehenden Moldau) durch Herbeiführung beträchtlicher Materialien zu Brückenbauten u. s. w. getroffen werden. Der an der heutigen Börse durch den Telegraphen bekannt gewordene Artikel des Pariser „Moniteurs" von gestern vermochte nur für kurze Zeit beruhigend auf die Stimmung zu wirken, und es erlitten die Course einen weitern übrigens nicht sehr erheblichen Rückgang. — Die mit der neuen Organisation des allerhöchsten Armee-Ober-Commandos verfügte Aufhebung der sogenannten Landes-Militair-Commandos und die Verschmelzung derselben mit den betreffenden Armee-Commandos ist in den Kronländern bereits amtlich publicirt, und diese Maaßregel, durch welche der Geschäftsgang bedeutend vereinfacht wird, tritt schon mit dem 1. Juni d. J. in Wirksamkeit. — Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften hielt heute Mittags im landständischen Saale ihre feierliche Jahressitzung, die dritte seit ihrem Bestehen. Nach der Eröffnungrede des Curators der Akademie, Ministers des Innern Dr. Bach, hielt der Präsident, Finanz- und Handelsminister Ritter v. Baumgartner einen Vortrag „über die Wissenschaften des Geistes und deren Verhältniß zu den Wissenschaften der Natur." Es folgten der Bericht des General-Secretairs über die Wirksamkeit der Akademie während des abgelaufenen Jahres, eine kurze Nekrologie der seither verstorbenen und die Anzeige über die (noch allerhöchsten Ortes zu bestätigenden) Ernennungen neuer wirklicher Mitglieder (Dr. Philipps, Prof. Bonitz, Director Littrow) und über die Wahl correspondirender Mitglieder, dann ein botanischer Vortrag des Prof. Unger und ein geschichtlich-archäologischer des Regierungsrathes Arneth, ersterer über „Pflanze und Luft", dieser über „Augustus, Karl den Großen und Kaiser Karl V. und deren Monumente in Oesterreich." — Die durch den Tod Schnorr's erledigte Stelle eines Custos am Kaiserl. Belvedere ist dem Vernehmen nach dem Maler Cybel verliehen worden. — Heute war an der Börse das (unverbürgte) Gerücht verbreitet, daß die Verhandlungen wegen Ablösung der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn zwischen der Regierung und der Gesellschaft in der von mir schon mehrfach berührten Weise zum Abschluß gediehen seien, dergestalt, daß der Staat nur die Wien-Gloggnitzer Bahnlinie erhalte, während den Actionären das Eigenthum der Maschinen-Fabrik verbleibe und das Recht zum Fortbau nach Raab rc. zugesichert werde. Die Bestätigung ist vorerst abzuwarten.

* **Wien**, 31. Mai. Der Schweizerische Gesandte in Wien, Herr Steiger, hat von der Bundes-Regierung den Auftrag erhalten, seine diplomatischen Geschäfte einzustellen. Herr Steiger wurde deshalb nicht abberufen, weil er ein in Wien seit langer Zeit etablirter Geschäftsmann ist, der nun zeitweilig in den Privatstand zurücktritt.

Ausland.

Wir haben gestern schon unserm Mißtrauen gegen das d'accord der Britischen und Französischen Regierung in der orientalischen Frage Worte gegeben; wir haben dabei an Aegypten erinnert und möchten heute nur weiter fragen: werden Großbritannien und Frankreich auch darüber d'accord sein, daß Louis Napoleon seine Präfecten für das Departement der Schelde zu Brüssel installirt, sobald das Banner des Kaisers von Rußland von der Kuppel der Aya Sophia weht? Ja oder nein? Ueberdies verliert das Französisch-Britische „d'accord" alle praktische Bedeutung schon durch die Theilnahme Preußens und Oesterreichs an den Demarchen in Konstantinopel. (Vergl. die Note des „Moniteur" unter „Türkei" und unsere Pariser =Correspondenz vom 29. Mai. D. Red.) Was in Konstantinopel vorgeht, ist nichts weiter als ein Spiel des Zögerns und Zauderns; keine der andern Mächte kann und darf im Grunde gegen Rußlands ostensible Pläne, die Rajah zu beschützen, auftreten, doch sehen und fürchten sie mehr oder weniger die Consequenzen, die das Gelingen der Pläne Rußlands haben muß, und darum klammern sie sich an die Form. Dieses Spiel des Zögerns kann freilich nur noch kurze Zeit fortgesetzt werden, denn darin beruht eben die Stärke der Russischen Position, daß die Ansprüche Rußlands unbestreitbar und die Consequenzen derselben nothwendig und unabweisbar sind. Der Grund, der für die Mäkelei an der Form angeführt wird, daß nämlich ein Russisches Protectorat über die Rajah der Souverainetät des Großherrn Eintrag thue, scheint uns wenig stichhaltig; für die Mächte selbst mag diese Frage von Bedeutung sein, für die hohe Pforte aber ist es völlig dasselbe, ob ihrer Souverainetät durch Rußland allein, oder durch Rußland mit England, Frankreich, Preußen und Oesterreich Eintrag geschieht.

Frankreich.

= **Paris**, 28. Mai. [Frankreichs Stellung zur Türkischen Frage. Französische Meinungen über dieselbe.] Ein panischer Schrecken hatte sich gestern Abend wegen der Türkischen Frage der Börsenwelt bemächtigt, welche allen polizeilichen Vorkehrungen zum Trotz Abends ihr Hauptquartier auf den Boulevards aufschlägt und in Staatspapieren und Actien macht. Die Französische Flotte war — nach dem Börsengespräch — in den Dardanellen und ein Französisches Heer im Begriff, die Belgischen Grenzen zu überschreiten! Einige Alarmisten wußten sogar, daß dieses Heer den Rubicon schon überschritten habe, wurden aber mit Recht für ihren Schwindel von den Polizei-Agenten beim Kragen genommen und in Sicherheit gebracht. Granier de Cassagnac spottet im heutigen „Constitutionnel" über die Leichtgläubigkeit der Pariser und schwört auf die Erhaltung des Friedens; aber jener Journalist hat einen so seltsamen Ruf, daß Niemand seinen Artikel liest, ohne auszurufen: „das ist bedenklich", „dahinter steckt etwas!" oder einen ähnlichen schmeichelhaften Commentar. Nichtsdestoweniger dürfte Granier diesmal Recht haben. Seit gestern ist keine Nachricht hier eingetroffen, wenigstens nicht zur Kunde der in der Regel am besten unterrichteten Leute gekommen, welche mich in meiner Ueberzeugung, daß sich Alles in Liebe und Güte ausgleichen werde, wankend machen könnte. Ich wiederhole Ihnen übrigens, daß ich hierin nur das Echo aller politischen Männer bin. Geben die Ereignisse mir Unrecht, so tröste ich mich in der besten Gesellschaft. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zeigt man die größte Ruhe und Zuversicht; ich habe Gelegenheit gehabt, mit mehreren der dort hausenden Herren zu sprechen; sie alle glauben — oder geben sich den Anschein zu glauben — daß an den Ausbruch eines Krieges nicht zu denken sei. Irgend einen Zweifel an dem Einverständnisse nicht bloß Englands, sondern auch der andern großen Mächte, mit der Französischen Politik habe ich dort nicht gefunden, wohl aber eine gewisse Selbstzufriedenheit darüber, daß die Französische Regierung aus eigenem Antriebe und ohne in London anzufragen als Beschützerin der Verträge von 1815 aufgetreten sei, — denn nichts weniger bedeute ihr Entschluß, die Integrität und Unabhängigkeit des Türkischen Reiches zu wahren. Das „Journal des Débats" beschäftigt sich mit China, die übrigen Blätter zu lesen lohnt sich kaum der Mühe, nur die „Union" sagt etwas Gescheutes: „Es giebt nicht eine christliche Nation, welche nicht mit Rußland für die Rajas die Bürgschaften einer guten Verwaltung wünschte. Wie sollen die Bürgschaften geleistet werden? Fürst Menschikoff sagt: durch einen Tractat zwischen Rußland und der Pforte. Die übrigen Mächte wollen dem Petersburger Cabinet diesen Vortheil nicht gönnen; aber sie können auch eine absolute Weigerung der Pforte nicht billigen. Ihre Lage ist eine schwierige. In der Sache sind sie für Rußland, in der Form für die Türkei." Der schwebenden Sache hatte bis jetzt noch kein Französisches Blatt diese Seite abgewonnen, und deshalb habe ich jene Worte angeführt. Ja, die Lage ist schwierig, aber sie ist nicht verzweifelt, weil in der That wohl Niemand den Krieg will, Rußland so wenig als Frankreich. Was Letzteres betrifft, so hat die Stunde noch nicht geschlagen, welche Louis Napoleon für die rechte hält, und Rußland kann warten, weil es stark ist. Aber das Interesse der Civilisation und die Pflichten der Menschlichkeit erheischen es, daß die christliche Bevölkerung nicht den Launen der Türkischen Paschas preisgegeben wird. Sache der Diplomatie ist einen vermittelnden Ausweg zu finden. Es geht um die Ehre der Diplomaten, die jetzt zeigen müssen, daß sie mehr verstehen, als Zeitungen veriren und auf dem Paß-Reglement reiten. — Und die Revolution? Die Mächte hätten Unrecht, sie aus den Augen zu verlieren. Den hiesigen Flüchtlingen hängt schon „der Himmel voll Geigen", der „Globe" in London kann eine neue Rede Kossuth's veröffentlichen, und der demokratische „Morning Advertiser" sagt, wir bringen die „frohe Botschaft von der glücklichen Ankunft des Italienischen Patrioten Mazzini in London, den wir einladen ohne Furcht unter uns zu leben, trotz den Preußischen und Oesterreichischen Spionen des Lord Palmerston." — Das klingt nicht ganz gemüthlich! — Ich habe vergessen Ihnen zu bemerken, daß nach einer hier wirklich oder vorgeblich eingetroffenen Depesche die Pforte sich erbötig erklärt habe, den Rajas neue Privilegien zu gewähren, und daß man diese Erklärung wie den Anfang einer Verständigung zu betrachten sich gefällt. — (Die Redaction hat hier ein Französisches Urtheil über die Türkische Frage gebracht, unter London ♉ findet sich ein Englisches, welches wir mit diesem zu vergleichen bitten. D. Red.)

= **Paris**, 29. Mai. [Die Nachricht aus dem Orient und die Pariser Börse; Einladung der Großmächte an den Römischen Stuhl, die Räumung des Kirchenstaates betreffend.] Der „Moniteur" enthält einen halbofficiellen Artikel, welcher der Börse, wenn sie heute nicht geschlossen wäre, wieder einen gewaltigen Schrecken einjagen würde. Es wird darin bestätigt, was ich Ihnen gestern in einer Nachschrift gemeldet habe (vergl. gestrige Zeitung unter Türkei), aber mit dem Unterschiede, daß die vergebliche Demarche nicht bloß von dem Englischen und Französischen, sondern auch von dem Preußischen und dem Oesterreichischen Gesandten bei dem Fürsten Mentschikoff gemacht worden war. In der Voraussetzung, daß der Fürst beauftragt und geneigt war, den Vorstellungen des Französischen und des Englischen Gesandten überhaupt irgend eine Beachtung zu schenken, darf man vielleicht annehmen, daß die Betheiligung der Bevollmächtigten von zwei Rußland so befreundeten Mächten wie Preußen und Oesterreich der Wirksamkeit jener Demarche viel mehr geschadet als genützt habe, weil eine Demarche Frankreichs und Englands allein einen drohenden Charakter gehabt hätte. Ich erlaube mir diese Bemerkung aber nur als Ihr Berichterstatter, von dem Sie erfahren wollen, wie hier geurtheilt wird. Was mich betrifft, so zweifle ich an der Statthaftigkeit jener Voraussetzung, um so mehr, als ich so eben in Erfahrung bringe, daß der Französische Gesandte in St. Petersburg dem Minister Drouin de Lhuys gemeldet habe, der Kaiser von Rußland wolle von Concessionen nichts hören. Am Schlusse des Artikels des „Moniteur" sucht die Regierung das Publicum zu beruhigen; sie erinnert an die Weisheit des Russischen Cabinets und an das Völkerrecht, welches die Zurückweisung von Anträgen, die von früheren Verbindlichkeiten nicht stipulirt worden seien, nicht als einen casus belli betrachte. Diese Argumentation wird schwerlich einen großen Effect machen. Es ist nicht zu läugnen, daß das Publicum im Allgemeinen im höchsten Grade unruhig ist. Diese Allgemeinheit der Unruhe ist aber eine andere Bürgschaft für die weise Vorsicht unserer Regierung und erklärt sich größtentheils aus der „Demokratisirung" des Börsenspiels. Seitdem Gevatter Schneider und Handschuhmacher in Staatspapieren machen, sind sie der Furcht vor kriegerischen Ereignissen gerade so zugänglich geworden, als es die reiche Bourgeoisie schon zur Zeit Louis Philipp's war. Diesem Umstande muß der Kaiser Rechnung tragen, selbst wenn er, was ich nicht glaube, jetzt schon die große Frage stellen wollte, welche das neue Kaiserreich in seinem Schoße trägt. So urtheilt man in den politischen Kreisen, wo die Meinung immer festeren Boden gewinnt, daß ein reeller, wenn auch kein vollkommner Gewinnst Rußlands das Resultat der Verhandlungen sein wird. Ein solcher Gewinnst wäre es, wenn die Pforte, dem Anschein nach aus freiem Antriebe in der That aber gezwungen, den Griechischen Christen neue Privilegien gewährte, würden diese Privilegien auch nicht unter die moralische Bürgschaft Rußlands allein, sondern aller Mächte gestellt. Wie es heißt, sucht man auf diese Weise den Sturm zu beschwören. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß die Pforte den Ferman schon erlassen hat, wodurch der Französischen Flotte der Eintritt in die Dardanellen bewilligt wird. Ich glaube Ihnen mit Bestimmtheit melden zu können, daß Oesterreich, Preußen und Rußland den Römischen Stuhl eingeladen haben, auf die Räumung des Kirchenstaates durch die Französischen Truppen zu dringen.

** **Paris**, 29. Mai. [Das Urtheil; Demüthigung Larochejacquelein's; Vermuthung; Baze; Jasmin und Dumon.] Das gestern besprochene Urtheil im Prozeß „badinguet" hat Niemand befriedigt. Die Bonapartisten nicht, das liegt auf der Hand, aber auch die Legitimisten und Republikaner nicht, weil sie es als eine Desertion von Pflicht und Aufgabe betrachten, daß der Gerichtshof dem Polizei-Präfecten das Recht zuerkannt hat, Briefe auf der Post zu saisiren. Wir müssen nun warten, was der Cassationshof für ein Urtheil fällen wird. Gönnen Sie dem unglücklichen Senateur von Larochejacquelein Ihr Mitleiden, seine Broschüre hat auch bei den Bonapartisten entschieden Fiasco gemacht. Troplong, der andere Portalis, hat sie getadelt; sie sei nicht Bonapartistisch genug gefärbt, sie enthalte zu viele Reserven u. s. w. Noch schrecklicher für den einst so stolzen Vendéer-Häuptling, für den Träger des glänzenden Ruhmes der Berger's von Larochejacquelein aber ist es wohl, daß das Polizei-Ministerium genügsamer gewesen ist und dem Senateur seine höchste Zufriedenheit über seine Broschüre zu erkennen gegeben hat. Ich glaube, eine tiefere Demüthigung konnte dem unglücklichen Renegaten nicht bereitet werden, und müssen wir, wir Alle, muß nicht der legitime König Frankreichs eine solche Demüthigung tief mitfühlen? Der Name Larochejacquelein ist so innig verwachsen mit der Geschichte des Königlichen Frankreich, mit seinen blutigen Siegen, mit seinen ehrenvollen Niederlagen, mit seinem Schmerz, seinem Glück, seiner Trauer und seinem Ruhme, daß ein Theil der Schmach, die auf ihn fällt, auf das Königliche Frankreich fallen muß. Es ist jede Erinnerung an den unglücklichen Senateur ein Schmerz für jeden treuen Royalisten in Frankreich. Es kann sein, daß ich mich täusche, aber ich glaube wenigstens nicht zu irren, wenn ich Ihnen melde, daß wir am Vorabend einer Modification der Kaiserlichen Constitution stehen. Es könnte aber auch noch anders kommen, doch ich will Sie mit mehr oder minder gerechtfertigten Conjecturen verschonen. Sie einnern sich ohne Zweifel noch des Ultra-Orleanisten Baze, der als Quästor der Assemblée eine so komisch-kriegerische Person spielte, obwohl der Staatsstreich vom 2. December bewiesen hat, daß der Vater des „Quästoren-Antrages" eigentlich eine gute Nase hatte und mit seinen Befürchtungen im Recht war. Nun, auch diesem Ultra-Orleanisten sind die Augen aufgegangen; ich sah gestern einen Brief von ihm, in welchem er die Anerkennung der Legitimität predigt und sie vor Allen den Prinzen des Hauses Orleans predigt. — Das Festmahl, das gestern die Gascogner und andere Südfranzosen ihrem berühmten Landsmanne, dem Natur-Dichter Jasmin, bei Vefour gaben, soll sehr heiter gewesen sein; der ehemalige Minister Dumon präsidirte und brachte den Toast auf den Dichter aus, Jasmin dankte in extemporirten Versen, indem er Dumon als großen Staatsmann feierte. Das muß allerdings sehr heiter gewesen sein. Sie können sich denken, was überhaupt bei diesem Gastmahle „blaguirt" worden ist.

Paris, 29. Mai. [Tagesnotizen.] Der „Moniteur" veröffentlicht eine Liste von Marine-Militairs, die sich bei der Expedition gegen die Tissagots-Inseln (Westküste von Afrika) hervorgethan haben und dafür theils Beförderung, theils Orden empfangen. Das gleichfalls bekannt gemachte Verzeichniß der Todten und Verwundeten dieser Expedition zeigt, daß jene in 6 Gemeinen, diese in 1 Offizier und 23 Unteroffizieren und Gemeinen, worunter auch ein Neger, bestehen. — In Toulon ist der Brigade-General Reschid, der mit einer Sendung des Bey von Tunis beim Französischen Hofe beauftragt ist, angekommen. Er wohnte in Toulon einer Revue über die dortige Garnison bei und reiste dann sofort nach Paris weiter. Derselbe wird auch Belgien und die Rheinprovinzen bereisen. — Sallandrouze de Lammonnair ist zum Französischen Regierungs-Commissair bei der großen New-Yorker Industrie-Ausstellung ernannt worden. Er hatte dieselbe Stellung bei der Londoner Ausstellung.

[Revue.] Heute fand auf der Ebene von Satory die erste Revue über die Truppen des vorigen aus etwa 1200 Zelten bestehenden Lagers im Beisein des Kaisers statt. Mitten im Lager wurde vorher an dem aufgestellten Altar eine stille Messe gelesen. Sämmtliche Truppen waren um den Altar aufgestellt. Der Kaiser in General-Lieutenants-Uniform und sein Gefolge kamen gegen 1 Uhr an. Der Herzog von Genua in Sardinischer General-Lieutenants-Uniform (zur Rechten des Kaisers), der Prinz Napoleon, der Kriegsminister und eine große Anzahl Generale, worunter mehrere fremde, befanden sich im Kaiserlichen Zuge. Nachdem der Kaiser an den Truppen vorbeigeritten war, begann der Vorbeimarsch. Marschall Magnan führte den Oberbefehl; der Ruf: Es lebe der Kaiser! wurde vielfach gehört. Das kriegerische Schauspiel hatte, trotz des schlechten Wetters, eine zahllose Menschenmenge in und um Versailles versammelt. Als der Kaiser die Reihen entlang ritt, erhob das Publicum plötzlich den Ruf: „Vive le père des ouvriers!" Ein Theil der Soldaten lachte, die andern sahen erstaunt drein, die Einsichtsvollen stimmten den Ruf an: „Es lebe der Kaiser!" Das Gefolge schnitt Gesichter, und auf dem Gesichte des Herzogs von Genua bemerkte man ein Lächeln. Ein loyaler Arbeiter, der ohne Aufhören „seinen Vater" leben ließ, wurde von Polizei-Agenten, jedoch auch höflichst, bei Seite geschafft, da er sich nicht anders beruhigen lassen wollte.

* **Paris**, 30. Mai. Der Moniteur enthält heute eine Verordnung, welche die Organisirung des Studienplans für das Kaiserl. Prytanée in La Fleche enthält, worin bekanntlich nur Söhne von Offizieren und von den auf dem Schlachtfelde gebliebenen Unteroffizieren aufgenommen werden.

Großbritannien.

♉ **London**, 28. Mai. [Englisches Urtheil über die Situation im Oriente.] Nachdem nun die Interpellationen über den Stand der Angelegenheiten in Konstantinopel, von denen ich gestern sprach, in beiden Häusern des Parlaments erfolgt sind, zeigt sich zugleich in einer mehr officiellen Weise, wie sehr meine beständigen Warnungen gerechtfertigt waren, daß man sich nichts von einer Ueberrumpelung der Englischen Diplomaten aufbinden lassen solle, selbst wenn sie selber so thun sollten, als wäre dergleichen geschehen. Die raschen Urtheile, mit denen man in Deutschland bei der Hand war, zeigen bloß, wie wenig man dort den insularen Charakter der Englischen Politik zu würdigen weiß, der man beständig Initiativen

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. Juni.

Angekommene Fremde. Meinhardt's Hotel: Le Comte le Lon aus Paris. — Luz's Hotel: Frau Majorin v. Berge aus Dresden. v. Lingen, Major der Artillerie und Director der Gewehr-Fabrik, aus Potsdam. — Hotel des Princes: Graf v. Bismark-Bohlen aus Carlsburg. Graf v. Maltzan, freier Standesherr, aus Mielitsch. — Hotel de Rome: Graf v. Schlippenbach, Oberst und Commandeur des 6. Kürassier-Regiments, aus Brandenburg. — König von Portugal: Freiherr v. Enckevort aus Vogelsang. — Hotel de Petersbourg: Graf Orloff, Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, aus Petersburg. v. Enckevort, Appellations-Gerichts-Präsident, aus Stettin. — Hotel de Russie: Fürst Dondukof-Korsakof, Kaiserl. Russischer Garde-Oberst, aus Petersburg. — British Hotel: v. Kube, Wirklicher Staatsrath, aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 31. Mai Nachmittags 7 Uhr fuhren Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Carl, Prinz Friedrich von Hessen nebst Gemahlin und Gefolge nach Potsdam. — 9¼ Uhr von Münster: General-Lieutenant Graf v. d. Gröben. Den 1. Juni 7½ Uhr früh nach Köln: Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen nebst Gefolge; nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen. — 8 Uhr nach Potsdam: General-Adjutant, General-Lieutenant v. Gerlach. — 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Carl und die Prinzessin Louise; Kammerherr Graf Schaffgotsch. — 12 Uhr nach Potsdam: Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz; General-Adjutant, General-Lieutenant Graf v. d. Gröben. — 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Albrecht, der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessin Alexandrine.

— S Der Sterbetag des Hochseligen Königs — der 7. Juni — wird wie alljährlich durch einen Trauergottesdienst in der Capelle des Königlichen Palais und durch die Allerhöchste Familienfeier in dem Mausoleum begangen werden.

— †§ Nachdem das Königliche Hoflager gestern Abend von Charlottenburg nach Schloß Sanssouci verlegt worden, rückte das Garde-Schützen-Bataillon um 9 Uhr Abends wieder hier ein.

— n Das Musikcorps des Alexander-Regiments brachte Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen gestern früh, unter Leitung des General-Musikdirectors Wieprecht, eine glänzende Morgenmusik.

— n Zur Zeit hält sich hier der frühere Legations-Secretair der Englischen Gesandtschaft am Preußischen Hofe und jetzige Gesandte Englands für Rio Janeiro, Hr. Howard, auf. Derselbe wird in einigen Tagen seine Reise nach seinem Bestimmungsorte antreten. Er nimmt hier von den Anverwandten seiner Gemahlin, Gräfin Schulenburg, Abschied.

— : Auch in diesem Sommer sollen, wie in den beiden letzten Jahren, Geistliche auf städtische Kosten eine Rundreise zu den außerhalb in Pflege gegebenen Waisenkindern antreten, um sich persönlich von deren Verhältnissen zu überzeugen.

— S In der Kunsthandlung von Sala unter den Linden ist ein eben erschienenes Englisches Prachtwerk „The funeral Procession of Arthur Duke of Wellington" ausgelegt. Es ist ein mit großer Sauberkeit illustrirtes Album des prachtvollen Leichenbegängnisses und giebt auf einem Blatt von etwa 30 Fuß Länge die genaueste Darstellung aller Gruppen und Abtheilungen des Zuges. Der Preis ist — zwei Pfund Sterl. — In derselben Kunsthandlung sahen wir ein neu angekommenes Brustbild der Französischen Kaiserin in Lebensgröße, von Lafosse gezeichnet.

— S Im Laden des Hof-Juweliers Friedberg (unter den Linden 40) steht man zwei werthvolle ganz aus Silber getriebene kirchliche Statuen, in denen Kenner zwei kostbare Kunstwerke des Mittelalters erblicken. Beide sollen ehemals im Besitz eines Klosters in der Schweiz gewesen sein und dessen Kirche geschmückt haben. — In demselben Laden befindet sich auch eine große Schlachtgruppe in Holz geschnitten und zwar aus einem Stücke — von der Hand welches Meisters ist nicht bekannt.

— S Im Verlage der lithographischen Anstalt von Feller (Ecke der Friedrichs- und Kronenstraße) sind sehr hübsche große Scheiben mit Abbildungen von Hirschen, Hasen und Adlern zum Scheibenschießen für Knaben erschienen und zwar illuminirt für den äußerst billigen Preis von 5 Sgr. Verdient alle Empfehlung in einer Zeit, wo Jemand zwei Jagdscheine à 1 Thlr. löste, ohne einen Hasen zu sehen! —

— S In der Expedition des Tages-Telegraphen bei Litfaß ist eine neue Auflage des Sommer-Eisenbahn-Fahrplans für 2½ Sgr. erschienen.

— d Der landwirthschaftliche Provinzial-Verein der Mark Brandenburg und Niederlausitz entwirft bereits die Statuten zu der von ihm beschlossenen Gründung von Hülfs- und Altersversorgungs-Anstalten für unverschuldet verarmte, durch Alter oder Krankheit dienstunfähig gewordene Wirthschaftsbeamte.

— s Zwischen dem Königlichen Polizei-Präsidium und dem Magistrat herrschen bekanntlich Differenzen wegen des städtischen Beitrags zum Straßenreinigungs- und Feuerlöschwesen. Die Königliche Regierung hat jetzt mit Genehmigung des Ministers des Innern die Steuer-Behörde angewiesen den, der Stadtkasse zukommenden Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer so lange (also 4—5 Monate) an das Polizei-Präsidium statt an den Magistrat zu zahlen, bis die von diesem liquidirte Summe von 146,000 Thlrn. abgezahlt sein wird. In der Verfügung ist ausdrücklich bemerkt, daß diese Anordnung unbeschadet des Rechtsanspruches des Magistrats an das Polizei-Präsidium erfolge.

— L Das heute erschienene Monatsblatt (Nr. 5) für die Armen-Verwaltung zu Berlin enthält den Bericht über das hiesige Armen-Schulwesen für das Jahr 1852, aus dem wir Folgendes entnehmen: In den 15 Armenschulen befinden sich in 130 Klassen 8998 Kinder in den Tages- und 1641 in den Sonntagsschulen, 12,691 wurden am Schlusse des Jahres in den Parochial- und Privatschulen, 218 in der Wedding-Schule, 158 in der Schule in Neu-Moabit, 196 in der Schule auf dem Gesundbrunnen, 170 in der Dreifaltigkeitskirch-Schule, 21 in der Taubstummen-Anstalt unterrichtet, und 37 verwahrloste Kinder erhielten Privat-Unterricht, so daß die Gesammtzahl sich auf 24,130 (577 mehr als im Jahre 1851) belief. Außerdem wurden in den Filialen des großen Friedrichs-Waisenhauses 407 und im Arbeitshause 41 Kinder, in Summa 448, auf Kosten der Commune unterrichtet. Die Kirchen-Collecte zum Besten des hiesigen Armen-Schulwesens gewährte einen Ertrag von 439 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., allerdings wenig bei den ungeheuren Ansprüchen, die, wie man sieht, an dasselbe gemacht werden. Wie überhaupt immer mehr Arme hier, so auch mehr arme Kinder.

— s Die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn veranstaltet zum Sonnabend den ersten Extrazug nach Hamburg zu einfachen Preisen für die Hin- und Herfahrt.

— S Die öffentlichen Bäder und Schwimm-Anstalten sind fast sämmtlich heute eröffnet worden. Das Spreewasser hat bereits 15 Grad.

— : Die mit der Bade- und Schwimm-Anstalt des Halloren Lutze verbundene Douche und Brause kann gleichzeitig als „Badecur" gebraucht werden, denn sie ziehen eisen- und schwefelhaltiges Wasser aus einem tief gemauerten Brunnen. Also Ihr Badereisenden: „was wollt Ihr in der Fremde thun? es ist ja hier so schön!"

— S Als Bestätigung der gestern gegebenen Mittheilung der Wehrzeitung wird uns die Notiz, daß auf dem vorgestrigen renommirten Pferdemarkt in Wilsnack fast sämmtliche gute Pferde zu hohen Preisen durch Französische Agenten aufgekauft worden sind. (Vergl. oben „München".)

— S Für die Gourmands aus verschiedenen Ständen sind zwei lebende Exemplare ausgestellt, das prämiirte Mastschwein im Dustern Keller und eine lebende Schildkröte von 125 Pfund im Englischen Delicatessen-Keller in der Behrenstraße. Unsere Gutesser haben also die Auswahl!

— S Dadurch, daß Berlin jetzt ein Knotenpunkt der Eisenbahnen aus allen Himmelsgegenden ist, hat sich manch neuer Industrie- und Handelszweig hier aufgethan. So ist Berlin jetzt auch der Bestellungs- und Versendungspunkt für die Hamburger Delicatessen und die bekannten Londoner Biere Porter und Ale. Wir haben neulich bereits Gelegenheit gehabt, anzuführen, welchen großartigen Bedarf darin die Niquet'sche Handlung hat, und es möchte interessant sein zu erfahren, daß von ihr und der Italiener- und Delicatessen-Handlung von Dittmann jetzt auch fortwährend umfangreiche Bestellungen auf diese direct von London bezogenen Artikel nach Oesterreich, Ungarn und bis Triest hin ausgeführt werden. Interessant sind zwei Maschinen, die sich beide Herren zu diesem Verkehr aus England haben kommen lassen, die eine eine Korkmaschine, die andere ein ganz eigenthümlicher Apparat zum Füllen der Flaschen, wobei jedesmal 4 Flaschen zugleich gefüllt werden und der Hahn sich von selbst schließt, sobald die Flaschen die nöthige Masse aufgenommen haben.

— s An dem Maschinenwerk zur Wasserkunst im Lustgarten mußten in diesem Frühjahr mehrere Reparaturen vorgenommen werden. Nachdem gestern die ersten Versuche gemacht worden, ist die Fontaine von heute ab wieder im Gange.

— §§ Am Montag fand vor dem Schwurgericht eine bis in die Nacht dauernde Verhandlung gegen einen Lithographen Blotho wegen Fälschung von Sächsischen Kassenscheinen statt. Da Verhandlungen wegen Münz-Fälschungen stets bei verschlossenen Thüren stattfinden, so können wir über den Verlauf der in Rede stehenden nur anführen, daß der genannte Angeklagte, wie wir äußerlich vernommen, zu einer 7jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist.

— s Dem aus den gewerblichen Conflicten mit dem Magistrat mehrfach bekannten Altgesellen des Schneiderhandwerks, Michaelis, ist der längere Aufenthalt nicht gestattet worden und derselbe ist daher in diesen Tagen nach Amerika ausgewandert.

— : Die plötzlich erkrankte Frau eines hiesigen Drechslers hatte in der Charité angegeben, ihr Zustand sei die Folge des Genusses von Schwefelsäure, wozu ihr Mann sie mit Gewalt gezwungen habe. Hinterher widerrief sie diese Denunciation, erneuerte sie aber jetzt, wo sie genesen ist, mit dem Hinweise auf unglückliche eheliche Verhältnisse. Unter diesen Umständen wurde das Nöthige eingeleitet, um der Wahrheit oder Unwahrheit dieses Beitrages zur Berliner Sittengeschichte auf den Grund zu kommen.

bald aufdrängen will, bald in die Schuhe schiebt, während gerade in der möglichen Vermeidung aller Initiative die Eigenthümlichkeit und zugleich die Stärke der Englischen Actionsweise liegt. Die thörichte Nachricht, daß der Englische Gesandte Lord Stratford de Redcliffe sich der in Konstantinopel eingetretenen Eventualität gegenüber ohne Instruction oder Vollmacht befunden habe, hat gestern aus dem Munde der Minister Clarendon und Russel ihre officielle Widerlegung erfahren. Und bei dieser Widerlegung zeigen die specielleren Anführungen sehr deutlich, welchen guten Grund ich zu der Behauptung gehabt habe, daß die Thätigkeit des Englischen Gesandten in Konstantinopel von der des Französischen abhängig gemacht worden sei. Lord John Russel bezeichnet die Instructionen ausdrücklich als solche, bei denen der Discretion des Gesandten sehr viel überlassen worden sei. Nun bedarf es aber nur einer geringen Kenntniß der Dinge, um die es sich im Orient handelt, um zu wissen, daß es der Discretion keines dortigen Englischen Gesandten überlassen werden kann, ob er einzuschreiten hat oder nicht, und vorzüglich, ob er auf Aufforderung des Divans einzuschreiten hat, wenn Rußland einseitig mit dem Versuche vorgeht, sich ein schiedsrichterliches Amt zwischen dem Sultan und eilf Millionen seiner Unterthanen zu erobern. In solchem Falle, und wenn nichts Anderes dazwischen kömmt, soll er einschreiten; darauf kann man sich verlassen. Wenn dabei etwas seiner Discretion überlassen bleibt, kann es nur das sein, zu beurtheilen, welches die äußerste Frist für das Einschreiten sei, um Frankreich sich zuerst compromittiren zu lassen. So wenig jetzt England jemals einen Krieg mit Frankreich anfangen würde, wenn sich nicht Rußland compromittirt hätte, kann es Lust haben, mit Rußland anbinden zu wollen, ehe nicht Frankreich compromittirt ist. Es befolgt gegen beide eine mißtrauische Politik, die bei seinen Beziehungen zu den beiden Deutschen Großmächten, welche keine Flotten von größerer Bedeutung haben, nicht stattzufinden braucht. — Und ich wiederhole aus meinem gestrigen Briefe, daß man zusehen solle, wer jetzt den Vortheil hat. Hätte ein drohendes Einschreiten des Englischen Gesandten in Konstantinopel stattgefunden, wie man es bei der ersten Nachricht vom Türkischen Ministerwechsel voraussetzen mußte, weil man bei dem Französischen Gesandten de la Cour viel beschränktere Vollmachten und, in Folge neulicher Vorkommnisse, größere Unschlüssigkeit voraussetzen mußte, so würde de la Cour vielleicht geschwiegen haben, und in Paris hätte man auf einmal die größte Sprödigkeit herausgekehrt. Vielleicht mit einem Schlage wäre der zweite Träger des Napoleonischen Kaisertitels zum Herrn der Situation in Europa geworden, oder Rußland hätte sich vor England beugen müssen, was man nicht erwarten konnte, oder England vor Rußland trotz alledem. Und ein Krieg war dann sehr wahrscheinlich. Jetzt aber ist Frankreich ernsthaft compromittirt, die beiden Deutschen Großmächte sind vereint und halten es anscheinend mit keiner Partei, und England kann Vorschläge zur Lösung der Schwierigkeit von Rußland und Frankreich erwarten, so daß Englands Stellung in der orientalischen Frage wohl die beste ist, die es noch darin gehabt hat. (Vergl. hiermit Frankreich = Paris, 28. Mai.)

☾* **London**, 28. Mai. [**Die Flüchtlings-Versammlungen; die Organisation der Communisten und ihre geheime Correspondenz; neues Werk über den Feldzug in Ungarn.**] Die Beschlagnahme der Kossuth'schen Raketen-Fabrik scheint die Flüchtlinge doch etwas vorsichtiger gemacht zu haben. Man hat die Thätigkeit aus einer offenen in eine geheime verwandelt. So haben seit einiger Zeit die wöchentlichen Zusammenkünfte der Deutschen Communisten in den Kneipen der Flüchtlinge Schärtner (Long Acre) und Göhringer (Queen Street) aufgehört, und sie werden jetzt alle Sonnabend in einem Privathause in einer abgelegenen Gasse unfern vom Soho Square eifrig fortgesetzt. Ich habe mir schon seit längerer Zeit Mühe gegeben, Einiges über die innere Organisation der Communisten-Propaganda zu erfahren. Heute bin ich im Stande, Ihnen hierüber folgende Details zu geben. Der „social-demokratische Bund" ist in seiner Thätigkeit ein geheimer. Die ganze „Gesellschaft" theilt sich in Sectionen, je nach den Deutschen Landestheilen, welchen die Mitglieder angehören. Es giebt demnach eine Preußische, Sächsische, Badische, Oesterreichische Section u. s. f., deren Mitglieder je in ihrer früheren Heimath Verbindungen anzuknüpfen und zu unterhalten haben. Die „Bundesstrahlen" — so werden nämlich die affiliirten geheimen Vereine in Deutschland genannt — stehen ausschließlich nur mit der hierortigen betreffenden Section in Verbindung, und die ersteren bleiben unter sich unbekannt und kennen auch ebenso die „Centralbehörde des Bundes" nicht. Durch diese Organisation will man einer allgemeinen Entdeckung des ganzen Getriebes entgegenwirken, was in der That bis jetzt gelungen zu sein scheint. Indeß dürften sich bei einer aufmerksamen Ueberwachung die Symptome nicht verkennen lassen, welche gewöhnlich die Existenz solcher geheimen Vereine anzuzeigen pflegen. Ich habe längere Zeit über die Art nachgeforscht, durch welche es diesen Leuten möglich wird, mit ihren Genossen in Deutschland im brieflichen Verkehr zu bleiben, und habe nun darüber einige Mittheilungen erhalten. Diesen zufolge soll die Propaganda eine förmliche Postlinie eingerichtet haben, und zwar in der Art, daß die Briefe z. B. von Ostende durch einen Eingeweihten bis an einen Belgisch-Preußischen Grenzort gesendet, von dort aber, — weil man annimmt, die Behörden seien nur auf Briefe, die vom Auslande kommen, aufmerksam, — über die Preußische Grenze geschmuggelt und auf einem Preußischen Postamte unter unverfänglichen Adressen aufgegeben werden. Auf diese Art wird also ein Brief den Poststempel Düren, Büttgenbach, Köln u. s. w. tragen, während er eigentlich aus der Londoner „Gesellschaft" kommt. Der Inhalt ist entweder in Chiffren geschrieben oder mit einer sogenannten sympathetischen Tinte, zwischen den Zeilen eines gewöhnlichen, äußerlich ganz unschuldigen Briefes. Der „gesinnungstüchtige" Empfänger eines so präparirten Schreibens braucht dann dasselbe nur über etwas Kohlengluth zu halten, um die eigentliche Schrift erscheinen zu lassen. — Diese Mittheilung scheint mir um so weniger eine irrige, da — wie Sie sich vielleicht erinnern dürften — das Couvert, welches seiner Zeit den sogenannten „Offenen Brief" Willich's und Schimmelfennig's an die Preußischen Offiziere enthielt, auch nicht den Poststempel London, sondern abwechselnd jenen von Koblenz, Köln u. s. w. trug. Man unterrichtet mich, daß von dem früheren Ungarischen General Wysocki ein Buch in Französischer Sprache über den Ungarischen Feldzug erscheinen wird, welches bisher ganz unbekannte Details bringen und sich's zur besonderen Aufgabe machen wird, die ganze Erbärmlichkeit Kossuth's zu enthüllen, die bisher von allen Ungarischen Autoren begreiflich mehr oder minder geschont wurde. Wysocki ist aber kein Ungar, sondern ein Pole, und zählt zur Partei des Fürsten Czartoryski.

Spanien.

Madrid, 25. Mai. [**Die Königin; Fleiß und Sparsamkeit; Reduction der Armee; Unfug.**] Die Schwangerschaft der Königin ist gestern mit Bestimmtheit von den Aerzten der Königin ausgesprochen. Ihre Majestät befindet sich im dritten Monate und erwartet im Monat November ihre Niederkunft. — In allen Ministerien herrscht jetzt während der Arbeitsstunden eine ununterbrochene Thätigkeit. Was früher zwölf Beamte ausrichteten, das müssen jetzt vier leisten. Mancher Beamte verließ sonst das Bureau, ohne die Feder angesetzt zu haben; das ist nun vorbei. Das Rauchen und das Plaudern ist streng verboten, die Minister selbst überwachen ihre Untergebenen. Im Allgemeinen ist das Volk mit den ökonomischen Maaßregeln der Regierung einverstanden, erwartet aber auch eine Erleichterung der Abgaben. Davon kann jedoch vorerst nicht die Rede sein; denn die Verschwendung, welche während der beiden letzten Ministerien an der Tages-Ordnung war, hat den zeitigen Lenkern des Staatsruders manches Ungemach bereitet, das nicht so leicht zu beseitigen ist. Die Reducirung der Armee ist schon im Gange, die älteren Soldaten werden auf unbestimmten Urlaub entlassen; Offiziere und Unteroffiziere bleiben jedoch vollzählig. Lersundy gedenkt in der Spanischen Armee das System der kleineren Deutschen Bundesstaaten einzuführen und nur Cadres beizubehalten. Setzt er sein Vorhaben durch, so erspart er, selbst wenn die Guardias Civiles um 5000 Mann verstärkt werden sollten, wie dies in seiner Absicht liegt, gegen 100 Millionen Realen jährlich. — In Melilla haben die Beduinen des Stammes Benibullafar am 4. Mai großen Schaden angerichtet. Sie hatten auf zwei die Stadt beherrschenden Bergen Kanonen aufgepflanzt und beschossen damit während sechs Stunden das unglückliche Melilla, dessen Garnison zu schwach ist, um gegen solche Angriffe sich zu vertheidigen. Es erschien glücklicher Weise eine Englische Kriegs-Dampffregatte. Ein Theil der Offiziere und 100 Mann von der Mannschaft derselben stiegen ans Land und begaben sich zu den Beduinen, die denn auch augenblicklich die Feindseligkeiten einstellten. Für Spanien wäre es besser, wenn es nicht mehr für Melilla thun kann oder will, diese Besitzung ganz aufzugeben; es würden mehrere Millionen dadurch erspart. (K. Z.)

Schweiz.

B* **Bern**, 29. Mai. [**Aus dem Großen Rath; Kriegslieder ohne Marsch.**] Der Große Rath von Bern hat den zum Tode verurtheilten Wirth der Grimsel, Zybach, zu zwanzigjähriger Kettenstrafe begnadigt. Ebendaselbst wurde ein massenhafter Angriff der Radicalen auf die Regierung glänzend abgeschlagen. Unter dem ermunternden Geschrei ihrer eidgenössischen Gesinnungsgenossen hatten nämlich 60 Freunde des Hrn. Stämpfli dem Großen Rathe zugemuthet, die Zuschrift, worin sein Staatsrath sich des unterdrückten Volkes von Freiburg beim Bundesrath annimmt, zu mißbilligen. Allein sogleich standen 86 Unterzeichner eines Gegen-Antrages zu dieser Manifestation der Regierung, und gestern wurde dieselbe nach 8stündigem parlamentarischen Kampf vollkommen gutgeheißen mit 97 gegen 50 Stimmen. Es wäre gar nicht unmöglich, daß diese Initiative Berns auch in andern Cantonen Nachahmung fände, so sehr man auch vom Centrum aus jede Kundgebung einer Meinung Seitens der Cantons-Regierungen als „taktlos" darzustellen bemüht ist. — Der Bundesrath hat in Bezug auf die neue Wendung des Conflictes mit Oesterreich zwei lange Sitzungen gehalten, ohne zu einem definitiven Beschluß zu kommen. Höchst sonderbar ist auch die Apathie des Landes allen diesen Vorgängen gegenüber. Es bedürfte des Begehrens von nur fünf Cantonen, um die Bundesversammlung (Nationalrath und Ständerath) außerordentlich einzuberufen, oder einer nicht gerade großen Anzahl von Unterschriften einzelner Glieder dieser Versammlung. Bisher ist aber, trotz der Kriegslieder, welche die „Neue Züricher Zeitung" bringt, trotz des wiederholten Vorschlages des Journals „Bund", mit Sardinien eine Allianz zu schließen, trotz der Aufrufe aus Tessin und London, noch gar kein Anschein vorhanden für eine außerordentliche Einberufung der eidgenössischen Räthe. Dieselben werden aber in einem Monat zur regelmäßigen Sommersitzung zusammentreten. — Den 26. ist der Oesterreichische Gesandte Graf Karnicky abgereist, nicht in ein Bad, wie gesagt wurde, sondern direct nach Wien. (Vergl. die Auslassung der Wiener Zeitung in der gestrigen Nummer.)

Bern, 29. Mai. Der Bundesrath hat eine dringende Mahnung an die Cantone beschlossen, ihre Contingente in Bereitschaft zu halten, auch eine Inspection angeordnet. (T. C.-B.)

Belgien.

‡ **Brüssel**, 30. Mai. [**Die Botschaft wegen der Vermählung. Diplomatie.**] Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr von Brouckere begab sich heute in den Senat und in die Kammer der Abgeordneten, um dort eine auf die Heirath des Herzogs von Brabant K. H. bezügliche Botschaft vorzulesen. *) Dieselbe lautet: „Meine Herren! Der König hat uns beauftragt, Ihnen eine für die Zukunft unseres Vaterlandes wichtige Thatsache mitzutheilen: die nahe Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Brabant mit Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheit der Erzherzogin Marie Henriette Anna. Diese Verbindung krönt die Wünsche und sichert das Glück eines Fürsten, auf den Belgien mit Recht stolz ist; sie genügt zu gleicher Zeit den politischen Verhältnissen. Durch ihre Geburt gehört die künftige Herzogin von Brabant einem fürstlichen Hause an, das im Glanze seiner Vorzüge und in der Größe seiner Bestimmungen strahlt. Durch die Gaben ihrer glücklichen Natur, durch ihren erhabenen Charakter, durch alle die hervorragenden Eigenschaften, welche sie auszeichnen, verspricht die Erzherzogin Marie dem Belgischen Volke neben den verehrten Namen auch die schönen und volksthümlichen Vorbilder Maria Theresia's und Louise Maria's zu geben. Die Beispiele, welche sie rings um sich findet, werden diese Familien-Traditionen vervollständigen. Wie der König und seine edlen Kinder wird sie sich mit allen Gefühlen eines Volkes identificiren, das durch seine Treue, seine Offenheit, seine Anhänglichkeit an das Hergebrachte, an seine Einrichtungen, an seine Unabhängigkeit berühmt ist. Belgierin durch Adoption, wird sie es auch von Herzen sein. Sie wird ein Unterpfand der Dauer und des Glückes für die Dynastie geben, wie sie es schon für die Sicherheit des Landes gab; dies sieht sich in der That durch ein neues Land an eine alte Monarchie gefesselt, welche wesentlich dabei interessirt ist, den Frieden der Welt zu befestigen und im Verein mit den übrigen Mächten die Bündnisse zu schützen, welche die Belgische Nationalität geheiligt haben." — Lebhafte Acclamationen folgten dieser Botschaft. Beide Häuser beschlossen, sich insgesammt zu Sr. Majestät zu begeben und ihre unterthänigsten Glückwünsche darzubringen. — Der Kaiserlich Russische Gesandte Graf Chreptowitsch ist heut Mittag in feierlicher Audienz von Sr. Majestät dem Könige empfangen worden. Er hat dem Könige seine Creditive überreicht.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 29. Mai. [**Wahlen von unten auf. Notizen.**] Schon vorgestern schrieb ich Ihnen, auf die neuesten Wahl-Ergebnisse gestützt, daß ungeachtet der oppositionellen Demonstration der Hauptstadt das Ministerium sichere Aussicht habe, durch die übrigen Wahlen auf dem Festlande und den Inseln eine kleine schätzenswerthe Majorität im Volksthing für sich zu behalten. Der Volksthing zählt gegen 100 Mitglieder. Jene kleine Majorität dürfte sich aber nur dann verwirklichen, wenn die Regierung und die Bauernfreunde, so zu sagen, gute Freunde bleiben, denn diese sind fast der einzige Grundanker, den die Regierung auf dem parlamentarischen Podium besitzt. Bemerkenswerth möchte sein, daß bei den oppositionellen Wahlresultaten die Erscheinung eine Erklärung bedürfte, wie es gekommen, daß in einzelnen Fällen die Choragen der Opposition durch breitschultrige Ouvriers, wie Schmiede, Tischler u. s. w. in den Hintergrund gedrängt werden konnten und vielfach durchfielen. Das Wahl-Publicum hatte sich in solchen Fällen meist aus dem Handwerkerstande rekrutirt; — in einer hiesigen Wahlversammlung wurden die derben Gründe der Votirenden auch durch derbe Faustschläge unterstützt. Es ist nicht anzunehmen, daß die haute volée der Opposition mit ihren alten Mandanten zerfallen wäre; eher ist darauf zu merken, daß wieder ein heftiger Zug „von unten auf" die wahlfähigen Volksschichten bewegt. Ein solcher würde der Staatssorge näher treten, als andere kleine Plänkeleien in der Tageschronik der Herren von den Thingen. — Ein Theil der Presse, die eine Zeit lang die Schleifung des Rendsburger Kronenwerks mit Jubel begrüßt, sieht die Sache doch jetzt mit ernsthafteren Augen an und richtet deshalb Vorwürfe plötzlich gegen den Kriegsminister. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Sache in den Thingen zur Sprache kommt, freilich etwas nachträglich.

Rußland.

St. Petersburg, 14./26. Mai. [**Personalien.**] Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat, d. d. 7. Mai, den Justizminister Staatssecretair Grafen Panin auf seine Bitte ins Ausland zu beurlauben und dem Gehülfen desselben, Geheimerath Illitschewski, die Verwaltung des Justizministeriums zu übertragen geruht. — Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers ist der Spanische General-Consul in Odessa, Fr. Boghera i Ribas als General-Consul für Parma in derselben Stadt anerkannt worden. — Am 11. Mai starb hierselbst nach langer Krankheit der durch seine Schriften über China und Mittel-Asien bekannte Sinolog P. Hyacinth Bitschurin.

Türkei.

[**Nachrichten zur orientalischen Frage.**] Der schon telegraphisch erwähnte Artikel des Französischen „Moniteur" lautet wörtlich:

„Die Regierung hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. Mai erhalten. Die Gesandten von England, Frankreich, Preußen und der Oesterreichische Geschäftsträger hatten eine Besprechung, um einen Versuch zur Versöhnung zu machen; dieser Schritt blieb indeß ohne Erfolg, da der Fürst Mentschikoff fortwährend darauf bestand, die Bürgschaft der Vorrechte der Griechischen Kirche zu erlangen. Das Gerücht war verbreitet, daß dieser Gesandte beschlossen habe, Konstantinopel in der Nacht vom 21. zu verlassen. Eine andere Depesche aus Wien meldet, daß der Fürst Mentschikoff am 22. nach Odessa abgereist ist. Trotz dieser Nachrichten möchte das Abbrechen der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Pforte schwerlich den Beginn der Feindseligkeiten zur Folge haben. Es verbürgen uns dies einerseits die Weisheit des Petersburger Cabinets und die Versicherungen, die es noch in der letzten Zeit den Europäischen Höfen gab; andererseits das Völkerrecht, welches die Weigerung, Zugeständnisse zu machen und Vortheile, sofern diese nicht durch frühere Verpflichtungen festgesetzt worden, zu gewähren, nicht als Kriegsfall (casus belli) betrachtet."

Die Friedensversicherungen scheinen in Paris im Allgemeinen mehr Mißtrauen zu erregen, als zu beruhigen. — Nach der „Patrie" war die Britische Flotte am 22. noch in Malta, doch waren Depeschen von Konstantinopel auf dem „Tiger" eingetroffen. Dasselbe Blatt berichtet, die Französische Flotte sei am 21. wieder auf der Rhede von Salamis gewesen und habe keinen Befehl zur Abfahrt nach den Dardanellen gehabt. — Dem „Constitutionnel" zufolge hat die Regierung noch eine Depesche vom 22. erhalten, welche die Abreise des Fürsten Mentschikoff bestätigt. Auch der „Constitutionnel" begleitete diese Nachricht mit einer dicken Sauce von Friedensversicherungen. — Die „Assemblée nationale" will aus St. Petersburg wissen, daß der Kaiser von Rußland den Frieden wolle und ihn erhalten werde. Das „Pays" schöpft seine Friedenshoffnungen aus dem Sprüchwort: si vis pacem para bellum, denn da Rußland sich rüste, so könne es nur den Frieden wollen. Die „Union" dagegen schöpft ihrerseits ihre Friedenshoffnungen aus den friedfertigen Instructionen, die der K. K. Internuntius Baron von Bruck von Wien mitnimmt. Man sieht, wie groß die Besorgniß vor einem Bruch in Paris sein muß.

Das „Univers" berichtet, daß ihm seine Briefe aus Konstantinopel vom 15. Mai einstimmig den Schmerz der Katholiken über die letzten Fermane des Sultans in der Frage der heiligen Orte melden. Die Zugeständnisse, welche den Griechen und Armeniern den Vortritt in der Marienkirche vor den Lateinern gestatten, hätten die Katholiken ganz besonders betrübt. Der Correspondent des „Univers" schreibt dieses Zugeständniß dem Englischen Einflusse zu und scheint der Ansicht zu sein, daß Frankreich seine Einwilligung hierzu nicht vorenthalten habe. Das Blatt will hoffen, daß dies ein Irrthum seines Correspondenten sei. Bevor man etwas zugestanden, hätte man die Kirche befragen sollen, die Frankreich gewissermaßen vertritt, der man aber keine mit ihrer Würde unverträglichen Opfer auferlegen darf. Der letzte Rußland bewilligte Ferman, worin gesagt wird, daß niemals mehr etwas am Status quo geändert werden solle, scheint dem Correspondenten des „Univers" ein unerträgliches Joch für den katholischen Glauben und die katholische Ehre. Das Vertrauen in die Französische Regierung wäre allein im Stande, die Katholiken in Konstantinopel zu trösten; jetzt aber wären diese erstaunt und betrübt über einen Ausgang, der nur ein Antrag der Feinde und keine feste Regelung sein könnte. — Aus Marseille berichtet man, daß dort der zweite Commandant der Englischen Mittelmeer-Flotte, Admiral Steward, am 24. eintraf und sich sofort auf dem „Caradoc" eingeschifft hat. Man erwartete nur noch den Englischen Cabinets-Courier Tucker, um in See zu stechen. Tucker, der am letzten Sonnabend London verlassen sollte, war vom Englischen Cabinet bis Montag zurückgehalten worden und wurde am 27. in Marseille erwartet.

Wir erhalten eben — so berichtet man dem Tel. Corr.-Bureau aus Wien vom 31. Mai Abends — Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. Nach denselben bestätigt sich die Nachricht vollkommen, daß der Russische Gesandte Fürst Mentschikoff mit dem Gesandtschafts-Personal abgereist und daß die Russische Flagge von seinem Hotel abgenommen ist. Die Russischen Handels-Angelegenheiten und der Schutz Russischer Unterthanen sollen dem Oesterreichischen Gesandten übergeben sein. Die Bestürzung war in Konstantinopel sehr groß; der Londoner Wechsel-Cours stieg von 107½ auf 118. Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ist aber trotz der Unruhe der Gemüther nicht aufgegeben. Die Pforte verspricht eine verbesserte Stellung der Christen unter Ueberwachung der Großmächte. — Man ist einer Besetzung der Donaufürstenthümer durch Russische Truppen gewärtig. (Vergl. Wien **.)

Asien.

Brussa, 9. Mai. [**Abd-el-Kader**] soll vor seiner Abreise von Frankreich von Louis Napoleon die vorläufige Einladung erhalten haben, dem Krönungsfeste beizuwohnen, und äußert nun die Absicht, wirklich die Reise nach Paris zu unternehmen, sobald der Zeitpunkt jener Feierlichkeit bestimmt sein wird, — was wohl dahin zu verstehen ist, sobald er die nachgesuchte Bewilligung dazu erhalten. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß sein beabsichtigter Besuch am Kaiserlichen Hoflager ebensowohl dem Zwecke gilt, sich über eine ihm widerfahrene Unbill persönlich bei dem Kaiser zu beschweren, als Letzterem bei Gelegenheit der Krönungsfeier seine Huldigung darzubringen, was wohl dazu beitragen mag, daß der neue Consul sich sehr ungehalten über dieses Vorhaben zeigt und dessen Verwirklichung gewiß nach Kräften zu hintertreiben suchen wird. Abd-el-Kader führt hier ein sehr zurückgezogenes Leben und verläßt seine Wohnung selten, außer zum Besuch der Moschee, was jeden Tag geschieht. Obschon nichts weniger als unzugänglich und sehr leutselig, gegen die Europäer vielleicht noch mehr als gegen die Eingebornen, selbst Muselmänner, gilt er doch allgemein für fanatisch, und diesem Umstande wird es zugeschrieben, daß nicht nur er selbst noch kein Wort Türkisch gelernt, sondern daß auch die männlichen Mitglieder seiner Familie und seines Gefolges diese Sprache nicht erlernen dürfen. Den Einen wie den Andern verbietet er jedoch keineswegs, die ihm bekannten Europäer in ihren Häusern zu besuchen und selbst an ihren Mahlzeiten Theil zu nehmen. Ich habe bei solchen Anlässen drei seiner Söhne, noch im Knaben-Alter und jeder von einer verschiedenen Mutter, getroffen, die alle trotz jedem Europäer die Gabel zu handhaben wissen. Der Emir ist seit seinem Hiersein emsig mit der Ausarbeitung eines Werkes, wahrscheinlich theologischen Inhaltes, beschäftigt. Er schreibt sehr schnell, dabei ist seine Handschrift merkwürdig schön und deutlich. (Triest. Z.)

*) Schon telegraphisch gemeldet. D. Red.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Getreidebericht** von M. L. Manheimer, vom 27. Mai 1853.) Der Gang des Getreidegeschäfts hat in dieser Woche eine Tendenz angenommen, welche, obgleich sie nicht unerwartet kam, doch manche Besorgnisse für die Zukunft erzeugte. Wir können, indem wir die Motive der eingetretenen Preissteigerung untersuchen, von der Frage absehen, welche Aussichten die nächste Ernte bietet. Wir sind sogar der Meinung, daß die Saaten allenthalben einen guten Ertrag versprechen, aber eine Verspätung der Ernte wird kaum ausbleiben, und sie wird um so schwerer auf den Preislauf einwirken, als nirgends in Deutschland, oder denjenigen fremden Ländern, von denen wir starke Zufuhren zu erhalten gewohnt sind, erhebliche Quantitäten lagern. Es ist der Mangel genügender Vorräthe, welcher sich jetzt geltend macht, während die Consumtion stark ist und in nicht geringem Grade durch Futtermangel so wie durch die außergewöhnlich lange Zeit nothwendige Stallfütterung vermehrt wurde. Der Beweis unserer Ansicht liegt eben so sehr in dem gleichmäßigen Preislauf, den fast alle deutschen Märkte für Roggen verfolgen, als auch in den geringen Abladungen, die von den sonst exportirenden Gegenständen gemacht werden.

Bei dem verwandtschaftlichen Verhältniß des Roggen- und Spiritusgeschäfts kann es nicht Wunder nehmen, daß das letztere denselben Weg einschlägt, den die Preise des erstgenannten Products verfolgen. Die letzte Woche hat diese Wechselwirkung in hohem Grade dargelegt. Die gegenseitige Abhängigkeit begründet sich in der Consumtion und wird unterstützt durch die Gleichartigkeit der Speculations-Neigung, die sich folgerecht geltend machen muß.

Diese Verhältnisse veranlassen uns aber, die Aufmerksamkeit auf einen nahe liegenden Vorschlag hinzulenken. Die Zeit ist glücklicher Weise vorüber, in der man durch Beschränkung des Getreidehandels einer Preis-Erhöhung oder einer Theurung vorzubeugen gedachte, und es kann sich, wenn außergewöhnliche Preisverhältnisse vorhanden sind, nur darum handeln, auch den Rest der Beschränkung, den Einfuhrzoll, aufzuheben. Viele der angesehensten Firmen, die unserm Handel angehören, haben bereits zu diesem Zweck in sofern die Initiative ergriffen, als sie dem Herrn Handelsminister das Gesuch um baldige Aufhebung des Einfuhrzolles auf Getreide vorlegten. Wir dürfen wohl an der Willfährigkeit der Regierung nicht zweifeln und glauben eine baldige zustimmende Antwort erwarten zu können, weil ohnehin die Nothwendigkeit, daß alle Zollvereins-Staaten zu der Aufhebung ihre Zustimmung geben müssen, noch einige Zeit in Anspruch nimmt und jede Zögerung die Wirkung der freien Einfuhr aufheben würde. Seitdem beide Preußische Kammern den Grundsatz anerkannt haben, „daß auf jede Erschwerung oder Verhinderung des freiesten Getreidehandels bei eintretenden ungewöhnlichen Preissteigerungen verzichtet würde" und der Herr Handelsminister diesen Wunsch im vollkommensten Einklang mit der Regierung erklärte, kann die Tendenz des eingereichten Gesuchs nicht mehr in Frage kommen.

Weizen hat sich bei etwas besserem Umsatz ziemlich behauptet. Das Export-Geschäft ruhet jedoch und damit natürlich auch die weiter ausgreifende Speculation. Das Billigste am Markt war 89½ ℔ bunt Poln., welcher wegen mangelhafter Beschaffenheit mit 62½ Thlr. fallen mußte. Im Uebrigen bedangen, kleinere Partieen ungerechnet, zwei Ladungen 90 ℔ bunt. Guhr. 66 Thlr.; 88½ ℔ hochb. Poln. 65 Thlr.; 90½ ℔ fein weißen Guhrauer 68½ Thlr., so wie schwimmend 88½ ℔ hochb. Graudenzer 66 Thlr. In der Nähe 89½ ℔ Bromberger 68½ Thlr.

Roggen nahm unmittelbar nach den letzten Empfangs-Terminen einen vehementen Aufschwung. Der Eindruck, den die hohen und immer höheren Notirungen von Stettin auf unseren Markt brachten, war eine sehr aufgeregte Stimmung. Die in voller Kraft anziehenden Preise machten überraschende Fortschritte, die Frage erneuerte sich von Augenblick zu Augenblick, und je mehr diese hervortrat, um so weniger, wie gewöhnlich, fand sie Befriedigung. Am Mittwoch war die Stimmung ruhiger, die Preise stellten sich von ihrem Höhepunkt ca. 1½ — 2 Thlr. zurück, aber ein eigentlicher Umschwung in der Meinung war nicht zu bemerken. Sowie eine Erniedrigung eintrat, zeigten sich alsbald Käufer, und heute haben wir bei aufkommender Frage eine neue Erhöhung zu berichten. Ganz natürlich benutzten die Inhaber von effectiver Waare diesen Zustand, wobei denselben die Concurrenz einiger Käufer aus der Priegnitz und der Altmark zu Hülfe kam. Man bewilligte in loco für 86 Pfd. 53½ und 54½ Thlr., 83 Pfd. 52½ Thlr., 84½ Pfd. 51½ Thlr. alles per 82 Pfd. — im Canal 86 Pfd. 55½ Thlr., 86½ Pfd. 56 Thlr. incl. Gewicht; schwimmend 86 Pfd. 49½ Thlr., 86½ Pfd. 49½ Thlr., per 82 Pfd. Auf Lieferung Mai—Juni heute 51½—53½ Thlr. Juni—Juli 51½—53½ Thlr. Juli—August 51 a 50½ a 52½ Thlr. September—October 50—51 Thlr. gehandelt. Der Markt behielt eine steigende Richtung.

Gerste bei mangelnden Anstellungen 40 bis 42 Thlr. zu notiren.

Hafer folgte der allgemeinen Besserung, wurde aber bei der Zurückhaltung der Käufer später ruhiger und etwas billiger angeboten. pr. Juni—Juli 50 ℔ zuerst 34 Thlr. bezahlt, würde jetzt bei 33½ Thlr. zu kaufen sein, in loco müssen wir die Preise auf 31—35 Thlr. angeben.

Erbsen, Koch- 56—60 Thlr., Futter- 54 Thlr.

Mehl ging besser von der Hand. Weizen- Nr. 0 4⅔—4⅓ Thlr., Nr. 0 und 1 4 1/12—4⅓ Thlr., Roggen- Nr. 0 4 1/12—4 Thlr., Nr. 0 u. 1 3⅚—3⅔ Thlr. unversteuert.

In Oelsaaten fand weder in alter Waare ein Umsatz statt, noch kamen Anstellungen von der neuen Ernte vor. Es wurde hin und wieder wohl nachgefragt, aber nur deshalb, um den ungefähren Preisstand zu erfahren. Vorjähriger Winterraps ist mit 78 Thlr., Winterrübsen mit 76 Thlr. nominell anzugeben. Auf Lieferung von der neuen Ernte wird 72 Thlr. gefordert, was unter Umständen vielleicht auch zu bedingen sein würde.

In Rüböl ist wieder ein schläfriger Zustand eingetreten, der bei länger ausbleibender Frage leicht zu einem Rückgange führen kann. Bei matter Stimmung wurde heute auf diesen Monat zu 10⅔—10½ Thlr. abgegeben, 10⅔ Thlr. blieb B., 10½ Thlr. G., pr. Mai — Juni 10⅔ Thlr. B., 10½ Thlr. G., pr. Juni — Juli 10⅔ Thlr. B., 10½ Thlr. G., pr. Juli — August 10⅔ B., 10⅝ G., pr. August — September 10⅔ B., 10 7/12 G., pr. September — October 10⅔ B., 10⅝ bez. u. G., in loco 10⅔ B., 10½ G.

Leinöl loco 11½ Thlr., Lieferung 11⅓ Thlr. Mohnöl 20½ Thlr. Palmöl 13½ Thlr. Hanföl 13½ Thlr. Südseethran 12½ Thlr.

Spiritus machte ungefähr dieselben Bewegungen wie Roggen, weshalb wir uns eines weiteren Eingehens entheben. Heute

---

— * Das „Preußische Wochenblatt" scheint jetzt die anderen Zeitungen durch Anlegung von Daumschrauben zwingen zu wollen, Notiz von seiner Existenz oder seiner Vegetation zu nehmen. Diese Daumschrauben erscheinen unter dem Titel: „Das Zeitungswesen" und zwar in Form von Briefen an zwei Sterne (an**). Ob damit ein Mann gemeint ist, der bereits zwei Sterne resp. Ordenssterne hat, oder solche erst noch zu bekommen wünscht: das bleibe unerörtert. Nur auf die anerkennungswerthe Verschmitztheit wollen wir hindeuten, mit welcher das würdige „Wochenblatt", indem es anscheinend der Kölnischen Ztg. auf's Leder kniet, einen kühnen Griff thut nach der „Peitsche", welche „der Führer der (Kreuzzeitungs-)Partei in der Hand führt." So thut das bald nach rechts, bald nach links scherwenzelnde „Wochenblatt" der Kölnischen Ztg. zugleich wohl und wehe. Es kennzeichnet einestheils Herrn Dumont als „Würdenträger des Klüngels", gießt ihm aber anderntheils in diese Wunde den Balsam: daß seine Kölnerin gegen die Kreuzzeitungs-Partei „consequent und energisch angekämpft." Auf diese Weise hält das „Wochenblatt" die Kölnische Ztg für mögliche Fälle hübsch warm, und wenn die arme Kreuzzeitung von dem „Wochenblatt" nicht kalt gemacht wird, so liegt dies fürwahr weniger an dem guten Willen unseres viereckigen Neuntödters, als vielmehr an der Unzulänglichkeit seines sich aus Leibeskraft an uns wetzenden Schnabels. — Wetzen Sie tüchtig! Vielleicht werden Ihre Artikel dann etwas schärfer.

—* „Der erste Kanonenschuß" fällt aus dem Leitartikel-Rohre des Ex-Urwählers. Sein „Reich der Naturwissenschaft", welches er im Hintergebäude seiner „Volks-Zeitung" etablirt hat, scheint noch nicht genug Kundschaft anzulocken. Daher dieser erschreckliche Knall-Effect! So viel Ueberwindung es ihm gekostet haben muß, unter die Artillerie zu gehen, wo er den Pulvergeruch aus erster Hand hat, so viel Anerkennung verdienen die hochweisen politischen Betrachtungen, zu denen ihm „der erste Kanonenschuß" Stoff bietet. Wer da gewähnt, der Ex-Urwähler sei bloß ein politischer Zinngießer, der kommt dadurch gewiß zu der Einsicht, daß unser Politikus auch ein martialischer Eisengießer, wo nicht gar ein — Eisenfresser ist. Und wenn sein orakelnder Artikel nichtsdestoweniger den Eindruck macht, als habe ihn Einer im Kanonenfieber geschrieben, so muß man das einem gemüthlichen demokratischen Federhelden zu Gute halten, der bisher für die Ueberzeugung lebte, aber nicht starb: daß „jede Kugel ein Loch macht."

— : Die Spenersche Ztg. schreibt über „die ökonomische Lage der Einwohner Berlins" und kommt zu dem sonderbaren, aber wahrheitsgetreuen Resultate: „Der Grundwerth der Häuser steigt, er wächst in wunderbarem Maaßstabe in der Hauptstadt; aber die Mehrzahl ihrer Bevölkerung nimmt an Wohlhabenheit ab und muß in billigeren Nahrungsmitteln ersetzen, was der gesteigerte Miethswerth mehr verlangt." — Es wäre demnach zeitgemäß, wenn die Hausbesitzer ihre „theueren" Miether gelegentlich zum Diner invitirten; aber „bei die Hitze" nicht ohne Eis.

— n Hamburgische Localblätter finden es unpassend, daß eine Correspondenz der Kreuz-Zeitung aus Hamburg letzthin das von der dortigen Constituante im Jahre 1848 geschaffene Verfassungs-Project, in der Zusammenstellung mit den übrigen seitdem für den benannten „Freistaat" zu Tage gekommenen Verfassungs-Projecten, als das „Mutterschaf" dieser kleinen Heerde bezeichnete. Was uns betrifft, so können wir, wo wir so viele „Böcke" erblicken, in der Erscheinung auch eines Schafes, freilich eines sehr „kranken", nichts Auffallendes finden.

— : Vacante Senatoren. In Folge des „Pluviose-Gesetzes" sind in der Baierischen Pfalz nicht weniger als 13 Stadträthe Ex geworden. Wer also ein Dutzend braucht, vielleicht bekommt der den dreizehnten als Rabatt.

— *§* Königliches Theater. Die gestrige Wiederholung von Gluck's „Iphigenia in Tauris" war wiederum einer jener dramatischen Hochgenüsse, wie sie die Kunst eben nur dann zu bieten vermag, wenn die ernste Muse mit dem lorbeergekrönten Schleier edler Sittigkeit ihr ideales Antlitz in dem lauteren Musenquell spiegelt und nicht mit dem trüben Strome der modernen Schaulust schwimmt, resp. auf dessen Eisspiegel Schlittschuhe läuft! Die „Metropole der Intelligenz" kann sich nichts darauf einbilden, daß bei der ersten öffentlichen Vorstellung dieses neu einstudirten Meisterwerkes Glucks nur das Parquet voll, das Haus im Uebrigen aber fast leer war. Ist doch in der gesunkenen Kunstwelt des Tages das Preußische Hoftheater noch das einzige, das letzte Asyl dieser erhabenen Tonschöpfungen, an deren Vollendung der Meister Jahre lang gearbeitet, nachdem er zuvor mehr als 40 Opern, in denen er dem Italienischen Dudeldumdei huldigte, in aller Geschwindigkeit aus dem Aermel geschüttelt hatte. Es ist einer der geistvollsten Kunstrichter der Gegenwart, es ist W. H. Riehl, der es zum Ruhme der Preußischen Residenz ausgesprochen hat: „Gluck ist in keiner Deutschen Stadt bis auf unsere Tage höher in Ehren gehalten worden als in Berlin, und Spontini hat nicht wenig Theil an diesem Ruhm der Hauptstadt Preußens." Diesen Ruhm, den edelsten Schmuck seines bisherigen Kunstsinnes, möge Berlin ihn auch ferner wahren! — Um die Darstellung der Iphigenia kritisch zu zergliedern, müßte die Neue Preußische Zeitung eine unversteuerbare Theater-Zeitung sein. Fassen wir daher unser Urtheil dahin zusammen, daß die Gesammt-Aufführung eine der Königl. Bühne würdige war, daß sie dem Hoftheater zur Ehre und den versammelten Kunstfreunden zur hohen Freude gereichte. Vor Allen glänzte Frau Köster als Iphigenia durch die Plastik ihrer Erscheinung, durch den Adel ihres Vortrags, durch die tiefe Innigkeit und treue Wahrheit, mit der sie sich zum lebendigen Instrumente dieser echt dramatischen Musik, wir möchten sagen zur leibhaftigen Lyra des musikalischen Sophokles machte. Ihr am nächsten in edler Auffassung, wenn auch der Klang seiner Stimme leider ein verschollener ist, kam Herr Mantius, als Pylades. Herr Pfister, als Orest, steigerte seine künstlerische Kraft zur möglichsten Höhe und erwarb sich ebenfalls Beifall. Von den Uebrigen zeichnete sich Frau Bötticher, als erste Priesterin, durch die Klarheit ihres Gesanges aus, und der wilde Waffentanz der Scythen, von Meister Hoguet arrangirt, trug den Stempel des Nationellen, der allein dem Ballet eine künstlerische Weihe geben kann. Frau Köster wurde zweimal, einmal nach dem Acte und am Schlusse mit den Hauptpersonen, hervorgerufen. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich und der Prinz Georg ehrten die ehrenwerthe Vorstellung durch Höchstihre Gegenwart.

— f. Im Königlichen Schauspielhause mußte gestern die angekündigte Vorstellung der „Krisen" plötzlich ausfallen. Schon erwarteten die Zuschauer den Anfang des genannten Stückes, da trat Herr Hiltl vor und meldete: daß wegen plötzlichen Unwohlseins des Frl. Viereck die „Krisen" nicht gegeben werden könnten. In aller Eile waren, damit das Schauspielhaus für diesen Abend nicht geschlossen zu werden brauchte, noch einige Mitglieder herbeigeholt worden, und so wurden rasch drei einactige Stücke eingeschoben: „Einer muß heirathen" — „Der Verschwiegene wider Willen" und „Der Kurmärker und die Picarde". Den Zwischenact zwischen dem ersten und zweiten Stück verkürzte Tanz, und so fehlte es dieser in kürzester Frist improvisirten Vorstellung wenigstens nicht an Abwechselung.

— §§ Der Bau des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Sommer-Theaters wird mit allen Kräften betrieben und er ist bereits so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung zu Mitte d. M. in sicherer Aussicht steht. Drei schöne Springbrunnen, deren mittelster einen Strahl von 30 Fuß Höhe aus seinem eleganten Steinbassin wirft, werden die schönen Garten-Anlagen beleben. Die große Veranda an der Seite ist nach dem Muster der Kroll'schen gebaut und wird eben so einfach als elegant decorirt; das Theater jedoch übertrifft natürlich weit den vorigen provisorischen Bau. Die Bühne ist 40 Fuß tief, am Vorhang 30 Fuß, in dem Decorations-Raum 76 Fuß breit. Der Zuschauer-Raum wird zwei elegante Galerieen über einander erhalten; unter der ersten befindet sich das Parterre, im Mittel-Raum das Parquet, zur Seite desselben je vier Parquet-Logen. Auf jeder Seite des Theaters werden neun Prosceniums-Logen, je drei über einander, eingerichtet. Der Zuschauer-Raum ist an den Seiten zwar geschlossen, oben aber dem erfrischenden Luftzuge ganz geöffnet.

— r [Königsstädtisches Theater.] Eines der beliebtesten Bravourstücke unter den von debütirenden Bühnenmitgliedern gewählten Piecen ist Adrienne Lecrouvreur, ein Französisches Drama, das neben den bekannten Mängeln dieses Genres der Persönlichkeit der Darstellenden genug Effecte und Pointen bietet. Es bleibt unter solchen Umständen ein merkliches Verdienst, wenn Darstellerinnen wie Mad. Schindelmeißer, welche gestern in dem erwähnten Drama debütirte, sich nicht zu Uebertreibungen verleiten lassen, wiewohl die Gelegenheit, auf Kosten des Geschmacks zu glänzen, hier so nahe gelegt wird. Mad. Schindelmeißer beweist geistige Freiheit in der Behandlung ihrer Aufgabe, wie sie mittelmäßige Begabung nicht erreichen kann; insbesondere verhilft der Darstellerin ihre bedeutende Bühnengewandtheit zu wohlerworbenen Erfolgen. Diese blieben auch in der regen Theilnahme des Publicums nicht aus. — Unter dem übrigen Personal im Drama vertheilte sich das Verdienst nach dem Maaßstabe, der hier schon öfter seine Darlegung gefunden; Wiederholungen derselben Vorstellung werden auch bei den Rollen zweiten und dritten Ranges das Ensemble hier und da mehr abglätten.

— §§ In Vorbereitung sind auf dem Königsstädtischen Theater „Die Königin von Navarra", „Der Hauptmann von der Schaarwache" und „Der Damenkrieg". Zu Gastrollen werden die Vaudeville-Soubrette Fräul. Herrmann aus Hamburg und der Komiker Treumann aus Wien erwartet.

— : Morgen Vormittag um 11 Uhr beginnt im Casino-Saale zu Potsdam die zweite Preis-Marsch-Aufführung, veranstaltet von dem Königl. Hof-Musikhändler G. Bock. Es wurden zu dieser Preisbewerbung 23 Infanterie-, 12 Cavallerie- und 6 Jäger-Märsche eingesandt, lauter Compositionen von Preußischen Militairs im activen Dienste der Armee. Davon wurden von dem Prüfungs-Comité (den Königl. Musik-Directoren Neithardt, Schick und Gährich) 12 Märsche ausgewählt, welche morgen von den Musik-Corps des Königl. 1. Garde-Regiments und des Garde-Jäger-Bataillons, sowie von dem Trompeter-Corps des Königl. Garde-Husaren-Regiments gespielt werden. Die Herren Offiziere, welche dieser Aufführung beiwohnen, erhalten ein Programm, auf welchem sie die Märsche, die sich ihrer Zustimmung erfreuen, bezeichnen, und das sie dann am Ausgange wieder abgeben.

war der Markt anfänglich matter, bei Schluß der Börse wieder etwas fester. Loco ohne Faß 26 Rt. verk., pr. Mai 25⅞ a 26 bez., 26¼ Br., 26 Gld., pr. Mai — Juni 25 a 25¼ bez., 25¼ Br., 25 Gld., pr. Juni—Juli 25 a 24⅞ a 25 bez. u. Gld., 25¼ Br., pr. Juli — August ebenso, pr. August — September 25 bez. u. Gld., 25¼ Br., pr. September — October 24 Br. 23⅞ Gld. pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 10 Wspl. 52 — 64 Rt. Roggen ca. 23 Wspl. 47—60 Rt. Gerste ca. 14 Wspl. 40½—44 Rt. Hafer ca. 50 Wspl. 29—36 Rt. Erbsen ca. 1 Wspl. 54½ Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 20. bis 25. d. M.:

Neustadt-Ew. 924 Wsp. Weizen. 638½ Wspl. Roggen. 133 Wspl. Gerste. — Wspl. Hafer. 20 Wspl. Erbsen. 75 Wspl. Oelsaat. 4100 Ctr. Mehl 1186 Ctr. Rüböl. 2130 Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. 206 Geb. Spiritus.

Vom 9. Jan. bis 25. Mai: 5743 Wspl. Weizen. 8898 Wspl. Roggen. 382 Wspl. Gerste. 1059 Wspl. Hafer. 220 Wspl. Erbsen. 1821 Wspl. Oelsaat. 42,077 Ctr. Mehl. 3644 Ctr. Rüböl. 2799 Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. 6950 Geb. Spiritus.

Im vorigen Jahre bis zu dieser Zeit: 11357 Wspl. Weizen. 36,381 Wspl. Roggen. 2135 Wspl. Gerste. 7822 Wspl. Hafer. 1375 Wspl. Erbsen. 1422 Wspl. Oelsaat. 61,748 Ctr. Mehl. 7143 Ctr. Rüböl. 4116 Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. 973 Geb. Spiritus.

Wir haben sehr warmes, dabei jedoch trocknes Wetter. Fast täglich scheint es als ob es regnen wolle, aber es kommt nicht dazu, da der Wind immer wieder mehr Ost geht.

Vermischtes.

Zirke, 26. Mai. Der schon erwähnte Waldbrand, welcher Meilen weit gesehen worden, erstreckte sich in der Gegend nach Norden in der Nähe der sogenannten Grenzen Biezdrowo, Choyne und Filehne. Das Feuer, welches durch das Kohlenschwehlen entstanden sein soll, hat so schnell um sich gegriffen, daß die vielen im Walde beschäftigt gewesenen Arbeiter sich nur mit großer Mühe und unter Zurücklassung ihrer Sachen über einen hohen Berg retten konnten. Der Schaden, welchen der Brand angerichtet, der bis Abends gedauert hat, ist sehr bedeutend. Dem Commerzienrath Mittelstädt auf der hiesigen Glashütte Marianowo sind 500 Klafter, dem Glashüttenbesitzer Mittelstädt auf Karlshof bei Wronke 1800 Klafter und dem Kaufmann Melzer in Wronke ebenfalls eine bedeutende Quantität, zusammen mehrere Tausend Klafter Holz, verbrannt. Auch ist der Schaden in der Gräflich Bninska'schen Forst selbst sehr groß. 5000 Morgen Wald sind vernichtet. Das Feuer ist durch den Wind auf eine Strecke von 1½ Meilen von Osten nach Nordwest getrieben worden. Auch ist ein in der Forst belegenes Etablissement ein Raub der Flammen geworden. (Pos. Ztg.)

E **Breslau**, 31. Mai. Am 27. d. M. wurde vor dem hiesigen Schwurgericht der Post-Expediteur Wollenhagen aus Jordansmühl wegen Unterschlagung von Kassengeldern, verbunden mit unrichtiger Buchführung, zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Im Verein zur Verhütung der Thierquälerei wurden in diesen Tagen ein paar Fälle zur Sprache gebracht, die auch an anderen Plätzen nicht unter die Seltenheiten gehören mögen. Von der sogenannten „Hundsfelder Messe", einem Jahrmarkte, der den benachbarten großstädtischen Bummlern alljährlich eine willkommene Gelegenheit zur Verübung von tausend Krähwinkeleien und unsäglichem Unfug bietet, kam ein Wagen mit zwei Pferden zurückgefahren, auf welchem nicht weniger als 34 Personen Platz genommen hatten. Tages darauf sah man ein Pferd 14 Personen auf dem bekannten schlechten Wege nach Oswitz ziehen; der letztere Fall gehört freilich ziemlich zur Tagesordnung. — In der Nacht vom 28 zum 29 sind fünf Strafgefangene aus der mit dem neuen Stadt-Gerichts-Gebäude verbundenen Gefangenen-Anstalt entflohen. Sie haben ihre Flucht aus einer Zelle des dritten Stockwerks mit unglaublicher Kühnheit ausgeführt.

Eisleben, 30. Mai. Schon seit Monaten lief ein Gerücht von einer in Eisleben thätigen Falschmünzerbande um. Jetzt hat man den Verfertiger falscher, übrigens ganz roh gearbeiteter, wahrscheinlich gegossener Thaler, einen Gürtler, und zwei Verbreiter, einen Tapezierer und einen Schneider, entdeckt und mehrere Hundert Thalerstücke, mehr oder weniger vollendet, sammt den Werkzeugen an verschiedenen Orten versteckt vorgefunden; einer der Schuldigen soll bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt haben. (M. C.)

Naumburg, 30. Mai. Die Generalin Freifrau von dem Busche, geb. von Stammer, zu Haldem in Westphalen hat zum Andenken ihres Oheims, des hier unlängst verstorbenen Dompropstes v. Uffel, eine Stiftung von 1000 Thlrn. gemacht und dem hiesigen Domcapitel die Verwendung der Zinsen zu milden oder gemeinnützigen Zwecken überlassen.

Inserate.

Für ein herzogliches Haus wird zum 1. Juli eine Kammerjungfer, eine geborne Französin oder Schweizerin gesucht, die jedoch der deutschen Sprache soweit mächtig sein muß, daß sie mit den Leuten zu conversiren versteht. Sie wohnt im herzoglichen Schlosse und erhält 40 Thlr. Lohn und 100 Thlr. Kostgeld jährlich. Hauptbedingung ist sittlicher Wandel. Adressen nimmt die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung sub G. R. S. entgegen.

Erzieherinnen, Bonnen u. gediegene Landwirthschafterinnen können placirt werden durch das erste concess. Bureau v. Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Ein gebildeter, theoretisch und praktisch tüchtiger, verheiratheter Oekonom, welcher seit 9 Jahren ein Rittergut in Pacht hat und vorher 12 Jahre lang sehr bedeutende Güter und Musterwirthschaften administrirte, wünscht von Johannis c. ab wieder eine ähnliche Stelle zu übernehmen. Offerten oder Anfragen werden sub Litt. F. C. H. nach Wittenberg (Festung) poste restante erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen aus sehr guter Familie, welches die Landwirthsch erlernt hat, etwas musikalisch ist, wünscht zur Stütze der Hausfrau, wie Beaufsichtigung der Kinder placirt zu sein. Näheres im erst. concess. Bureau v. Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr 23.

Ein geübter Koch, welcher die Bäckerei versteht, findet zum 1. Juli d. J. eine Stelle in einem Privathause auf dem Lande unweit der Ostbahn, 4 Meilen von Elbing. Schriftliche Meldungen sind unter der Adresse v. S. W. bei Pr.-Holland zur Post zu geben.

Ein sich vorzüglich rentirendes Gut von 1300 Morgen, grenzend an eine lebhafte Handelsstadt und Bahnhof, mit verschiedenen rentablen Branchen, schönen Wiesen, herrlicher Lage, baaren Gefällen 2c. soll Krankheits halber sofort für den festen Preis von 45,000 Thlr. mit 15,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Das Nähere in der Vossischen Zeit.-Exped. unter der Chiffre U. U.

Fünf elegant möblirte Zimmer nebst Küche mit Einrichtung sind wegen Abreise für die Sommermonate sehr billig zu vermiethen; auch können die Zimmer vereinzelt werden.— Schadowstraße Nr. 12, 1 Tr. hoch. — Auch ist daselbst ein möblirtes Gartenzimmer zu vermiethen.

Natürliche Mineral-Brunnen frischer Füllung empfiehlt
Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden No. 24.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an
Die **Gropius**'sche Buchhandlung,
Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Ein Mädchen von außerhalb wünscht bei einer anständigen Herrschaft als Köchin einen Dienst; sie würde auch etwas Hausarbeit übernehmen. Näheres Linkestr. 20, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Höhern Anordnungen zufolge soll die im Sangerhäuser Kreise belegene Königl. Domaine Artern, aus dem Haupt-Vorwerke gleichen Namens, dem Vorwerke Kachstedt und dem Schäferei-Vorwerke Schönefeld bestehend, vom 1. Juni 1854 ab bis Johannis 1872, mithin auf 18 Jahre und 24 Tage, im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden.

Außer den erforderlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden gehören zu dieser Pachtung:

1) a. 1101 Morgen 5 Q.-R. Ackerland,
   b. 400 „ 25 „ Wiesen,
   c. 2 „ 103 „ Teiche,
   d. 464 „ 122 „ Huthungen,
   e. 10 „ 109 „ Gärten und
   f. 7 „ 167 „ Hof- und Baustellen,
zusam. also 1986 Morg. 171 Q.-R.;
2) die privative Huthung auf etwa 700 Morgen fremder in Kachstedter Flur belegener Grundstücke;
3) die Koppelhuthung auf ungefähr 150 Morgen des sogenannten Schwarzburgschen Sumpfes bei Ringleben;
4) die wilde Fischerei in der Unstrut, innerhalb der Schönfelder Flur bis zur Bretleber Schanze; und endlich
5) die beim Vorwerke Kachstedt belegenen 6 Dienstfamilien-Wohnungen.

Das dem Ausgebote zu Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum beträgt 4972 Thlr. incl. 1672⅓ Thlr. Gold; zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 20,000 Thlrn. erforderlich; endlich aber ist die Pacht-Caution auf die Höhe von 3000 Thlrn. festgestellt worden.

Den Licitations-Termin haben wir auf den
21. September d. J. Vormittags um 11 Uhr
vor dem Departementsrathe, Geheimen Regierungsrathe Hanewald in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, wozu wir Pachtbewerber mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß sich dieselben vor der Licitation über ihre Qualification zur Uebernahme der Pachtung, sowie über den Besitz des dazu erforderlichen Vermögens vollständig auszuweisen haben.

Die Verpachtungsbedingungen und die Regeln der Licitation, ferner die Karte, das Vermessungs-Register, die Inventarien-Urkunden können, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, alltäglich in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden eingesehen werden; auch sind wir bereit, Abschriften der oben erwähnten Pachtbedingungen gegen Erstattung der Copialien zu ertheilen.

Merseburg, den 19. Mai 1853.

Königliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.
Rinne.

Anzeige.

Die durch längere Krankheit veranlaßte Abwesenheit meines Mannes, des Gasthofbesitzers Ferdinand Wächter, ist die Ursache aller grundlosen, von Böswilligen verbreiteten lügenhaften Gerüchte geworden, als wäre dessen Geschäft eingegangen. Ich mache daher dem geehrten reisenden Publicum hierdurch die ergebene Anzeige:

daß der Gasthof „Hotel drei Kronen", Breite Straße Nr. 349 hierselbst, nach wie vor besteht und es das eifrigste Bestreben sein wird, Jedem der mit seinem Besuche denselben Beehrenden die billigste und aufmerksamste Bedienung zu widmen.

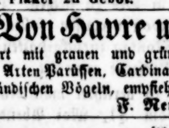
Stettin, im Mai 1853.
J. Wächter, geb. Stagge.

Restauration
von
B. Reichard,
Herzogstrasse No. 10
in **Cöln a. R.**

beehrt sich seine im Mittelpunkt der Stadt und in der Nähe der Post gelegene Restauration, wo zu jeder Tageszeit der Saison angemessene kalte und warme Speisen zu haben sind, dem reisenden Publicum bestens zu empfehlen. Für Familien stehen besondere Zimmer zur Verfügung.

Zur Weiterförderung nach den verschiedenen Stationen der Eisenbahnen und Dampfschiffe stehen jeden Augenblick Fiaker zu Gebot.

Von Havre und London zurück=
gekehrt mit grauen und grünen Papageien, Kakadu's, Affen, allen Arten Parüssen, Cardinale, Loriß, mehreren Hundert Paar ausländischen Vögeln, empfiehlt diese zu billigsten Preisen
F. Neudert, Mohrenstraße Nr. 43.



Das rühmlichst bekannte Passagier-Dampfschiff
Mercur,
gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons und einer guten Restauration versehen, geführt vom Capitain Schmidt, beginnt seine regelmäßigen Fahrten in diesem Jahre
am 7. Juni und fährt bis auf Weiteres:
von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend — 11 Uhr Vormittag,
zum Anschluß an den Berliner und Posener Morgenzug.
Von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch und Freitag — 10 Uhr Vormittag,
zum Anschluß an den Berliner und Posener Nachmittagszug.

Fahrpreise.

I. Klasse	1 Thlr.	5 Sgr.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte		
Domestiken bei ihrer Herrschaft	—	20 „
II. Klasse	—	25 „
Equipagen von 2 bis 5 Thlr.		
Für jedes Pferd	2	„
Fracht pr. Ctr. oder 2 Kubik-Fuß	—	6 „

Nach Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Billets am Bord des Schiffes.
Taetz & Comp. Stettin.

In der Lenné-Straße ist ein Haus wegen Todesfall aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Lenné-Straße 8, parterre.

Zähne ohne Haken und Bänder
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, Taubenstraße 40, parterre.

Die Milch- und Molkenanstalt
auf der Villa zu Düsternbrook bei Kiel im Herzogthum Holstein,
dem Seebad Düsternbrook gegenüber gelegen, wird für dies Jahr am 10. Juni eröffnet. Sie empfiehlt sich vor anderen Anstalten der Art durch ihre anmuthige Lage am Kieler Hafen mit lieblichen Aussichten und Spaziergängen, so wie durch die gleichzeitige Mitwirkung der See- und Waldluft zur Kur.

Die von frisch gemolkener Kuhmilch frisch bereiteten Molken werden Morgens von 6 bis 8 Uhr verabreicht. Das Melken der Kühe findet Morgens und Abends um 6 Uhr statt. Aerztliche Anfragen beantwortet der Unterzeichnete.

Kiel, im Mai 1853.
Physicus Dr. Valentiner.

Den geehrten Herrschaften, welche in diesem Jahre das hiesige und Heringsdorfer Bad zu besuchen beabsichtigen, besonders denjenigen derselben, welchen schon von früher bekannt zu sein wir die Ehre haben, die ergebene Anzeige, daß wir auch für die nächste Saison bereit sind, diejenigen Effecten derselben, die sie vorauszusenden beabsichtigen, bis zu deren hiesiger Ankunft aufzubewahren oder vorher gegebener Bestimmung gemäß weiter zu befördern und ihnen auf Franco-Anfragen wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.

Swinemünde, im Mai 1853.
J. C. J. Jahnke u. Comp.

Das Friedrich-Wilhelms-Seebad zu Putbus auf der Insel Rügen

eröffnet mit dem 1. Juli die diesjährige Saison, und sind dann wieder alle Vorkehrungen zur freundlichsten Aufnahme sowohl der geehrten Badegäste, als auch aller Reisenden, welche einen Ausflug nach unserm lieblichen Eilande projectiren, getroffen. Wir glauben um so zuversichtlicher zu einem zahlreichen Besuche ermuntern zu dürfen, da für den Sommer das so reizend und romantisch gelegene Putbus, in dem noch immer die freigebige Hand des fürstlichen Gründers so sinnvoll und unermüdlich vollkommnere Eleganz und neue künstliche Schöpfungen zu schaffen demüht ist, ein behagliches und glückliches Asyl gewährt, das gesehen und bewundert zu werden verdient. In der vorjährigen Saison erfreuten wir uns des hohen Glückes, Se. Majestät unsern allergnädigsten König und Herrn nebst Gefolge auf längere Zeit hier weilen zu sehen, und durch die ebenso huldvoll als gnädig verheißene freudige Aussicht, die Cur alljährlich erneuern zu wollen, scheint sich mit vollem Rechte für unsern Badeort eine neue Glanzperiode zu verwirklichen.

Der grandiose Salon im Fürstlichen Parke mit allen seinen imposanten Räumlichkeiten — zur gemeinschaftlichen Table d'hôte und sonstigen geselligen Zusammenkünften bestimmt — so wie der dazu gehörige Pavillon mit einer ausgezeichneten Conditorei sind einem tüchtigen Restaurateur aus Berlin übertragen, der, mit den hiesigen Verhältnissen bereits vertraut, sich um so mehr befleißigen wird die volle Zufriedenheit der geehrten Gäste zu verdienen. Privatwohnungen sind eleganter und comfortabler eingerichtet; die Gasthöfe „der Fürstenhof", „Hotel de Bellevue" und „der Adler" können eine größere Zahl von Fremden bequem aufnehmen. Die Communication von Stettin auf hier mit Dampfschiffen bleibt geregelt, und soll noch ein schönes größeres neues Dampfboot zur Disposition gestellt werden. Ein Omnibus geht Morgens vier Mal zu den Bädern. Der Herr Director Hein wird mit der rühmlichst bekannten Stettiner Theater-Gesellschaft dem Publicum manche neue Genüsse bereiten. Rennionen, mit Tanz und Souper verbunden, finden wöchentlich bestimmt ein Mal statt, und bieten die näheren Umgebungen, wo vor Allem das malerisch strahlende und wahrhaft kunst- und prachtvoll ausgestattete Fürstliche Jagdschloß in der Granitz obenan steht, zu mannichfaltigen Excursionen Gelegenheit. Wackere Bömische Musiker beleben durch ihre harmonischen Klänge täglich die Promenade in der schönen Linden-Allee. Dem Unterzeichneten gereicht es nach gewohnter Weise zur besonderen Ehre und Freude, jeglichen Anfragen auf das Bereitwilligste zu begegnen und alle eingehenden Aufträge und Bestellungen pünktlichst zu effectuiren.

Putbus, im Mai 1853.
Dr. G. Benedix, Fürstlicher Badearzt.

Columbia-Cigarren,
vorzüglich von Geruch, fein im Geschmack u. schneeweiß brennend,
1000 St. 10 thlr., 25 St. 7½ sgr.
Der wellbekannte gute Ruf der Erzeugnisse von St. Columbia erspart eine besondere Empfehlung obiger nur aus diesen Tabacken gefertigter „Columbia-Cigarren". — Der solide Preis, vereinigt mit den angegebenen guten Eigenschaften, erwarb denselben bereits einen so ungetheilten Beifall, daß ich Veranlassung nehme, die geehrten Herren Consumenten darauf aufmerksam zu machen.
Rud. Ferd. Wolff,
Markgrafenstr. 70, zw. der Zimmer- u. Schützenstr.

C. Graeber, Brüderstraße 38,
empfiehlt sein **großes Lager Papier-Tapeten** in reichster Auswahl zu den billigsten Fabrik-Preisen.

Aecht Englische Zahnperlen,
den Kindern das Zahnen zu erleichtern, empf.
Carl Zeibig,
Königl. Bau-Akademie No. 5.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 4. Juni c., Vormittags 10½ Uhr, wird ein Extrazug von Berlin nach Hamburg abgehen, mit welchem, in Verbindung mit den Anschlußzügen auf der Mecklenburgischen und der Lübeck-Büchener Eisenbahn, Reisende von Berlin nach Hamburg, Lübeck, Schwerin, Wismar, Rostock und Güstrow für ermäßigte Fahrpreise, und zwar gegen ein gewöhnliches Billet der betreffenden Wagenklasse, hin und zurück befördert werden.

Die Fahrpreise sind von Berlin nach:

	Hamburg,	Lübeck,	Schwerin,	Wismar	Güstrow,	Rostock, und zurück:
I. Kl.	7 Thlr. 15 Sgr.	7 Thlr 15½ Sgr.	5 Thlr. 26 Sgr.	6 Thlr. 21 Sgr.	7 Thlr. 21 Sgr.	7 Thlr. 28½ Sgr.
II. „	5 „ 20 „	5 „ 21 „	4 „ 11½ „	4 „ 29 „	5 „ 20½ „	5 „ 25½ „
III. „	4 „ 5 „	4 „ 5½ „	3 „ 6½ „	3 „ 19 „	4 „ 4 „	4 „ 7½ „

Billets sind vom 1. Juni ab in unserer hiesigen Billet-Expedition zu haben.

Für Gepäcke kann kein Freigewicht bewilligt werden. Die Rückfahrt kann am 6., 7. und 8. Juni mit jedem Personenzuge, ausschließlich der Courierzüge, geschehen.

Berlin, den 28. Mai 1853.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Minna mit dem Herrn Wilh. Krull in Neubrandenburg beehren sich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen
C. F. Brauer und Frau.
Ottensener Glasfabrik bei Hamburg, den 25. Mai 1853.

Frau Emilie Mühlmann geb. Zahn mit Hrn. Rittergutsbesitzer v. Zawadzki in Rathmannsdorf.

Verbindungen.

Meine am 26. Mai zu Seehoff vollzogene Verbindung mit Fräulein Maria von Bentivegni zeige ich hiermit ergebenst an.
Seehoff, den 26. Mai 1853.
Gerhard von Below.

Als Vermählte empfehlen sich
Siegmund Simon,
Malwine Simon, geb. Schweitzer.
Breslau, den 26. Mai 1853.

Hr. M. Münsterberg mit Fräul. Rosalie Weinberg hiers.; Hr. Prem.-Lieut. im 11. Inf.-Reg. v. Aigner mit Fräul. Clara Regner in Breslau.

Geburten.

Die gestern erfolgte glückliche, aber schwere Entbindung meiner Frau, geb. von Schöning, von einer todten Tochter zeige ich hierdurch gehorsamst an.
Fincken, den 29. Mai 1853.
A. Graf Blücher.

Ein Sohn dem Hrn. C. Kindermann hiers.; Hrn. L. Grosfebt hiers.; Hrn. Hauptmann a. D. Konrad in Steinau; Hrn. Rechtsanwalt Plaumann das.

Todesfälle.

Am 28. d. M. verstarb in seinem 62. Lebensjahre nach längerem Leiden der Inspector Martin Masch zu Neuscheune. Ein und zwanzigjährige treue Dienste, aufopfernde Pflichttreue in seinem Berufe, unbestechliche Rechtschaffenheit, hingebende Anhänglichkeit an seine Herrschaft und wohlwollendes, väterliches Benehmen gegen seine Untergebenen sichern ihm bei diesen, wie bei mir ein bleibendes ehrendes Andenken.
Doelzig, den 30. Mai 1853.
von Treskow, Königl. Kammerherr.

Mit tiefgebeugtem Herzen zeige ich hiermit an, daß heute Morgen gegen 7 Uhr der Herr die langjährigen und schweren Leiden meiner theuren Frau Ida, geb. Reuter, im 37. Jahre ihres vielgeprüften Lebens durch einen sanften und seligen Tod geendet hat.
Bunzlau, den 31. Mai 1853.
Stolzenburg, Waisenhaus- und Seminar-Director.

Frau Steuerräthin Jänker hiers.; Hr. Schulrector Neugebauer in Strehlen; Hr. Schulrector Stahr in Herrnstadt.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 1. Juni. Im Schauspielhause. 74. Abonnements-Vorstellung. Herzog Albrecht. Trauerspiel in 5 Acten, von M. Meyer. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 2. Juni. Im Schauspielhause. 75. Abonnements-Vorstellung. Rosenmüller und Finke. Original-Lustspiel in 5 Acten, von Dr. C. Töpfer. — Kleine Preise. — Wegen Krankheit des Fräuleins Viereck kann das angekündigt gewesene Charaktergemälde „Krisen" nicht gegeben werden.

Freitag, den 3. Juni. Im Opernhause. (83. Vorstellung.) Der Liebestrank. Oper in 2 Abth. Musik von Donizetti. (Hr. Düffke, neu engagirtes Mitglied der Königl. Schauspiele: Dulcamara, als Debüt.) Hierauf: Zum ersten Male wiederholt: Alphea. Anakreontisches Ballet in 1 Act, vom Königl. Balletmeister Paul Taglioni. Musik von P. Hertel. Decorationen von Gropius. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 2. Juni. Auf vieles Begehren: Der Verschwender. Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Abth., von F. Raimund. Musik von Kreutzer. (Hr. Lang, vom Königl. Hoftheater zu München, wird noch einmal in der Rolle des „Valentin" auftreten.) — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. — Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 3. Juni. Das Tagebuch. Lustspiel in 2 Acten, von Bauernfeld. Hierauf zum ersten Male: Jurist und Bauer. Lustspiel in 2 Acten, von Rautenstrauch. (Rosine: Frl. Lang aus München, als erster theatralischer Versuch.)

Der Bau meines neuen Park-Theaters ist jetzt soweit vorgeschritten, daß ich dem geehrten Publicum nunmehr die Eröffnung desselben zum 15. Juni d. J. ganz ergebenst in Aussicht stellen kann. Ich darf die Hoffnung hegen, mit diesem neuen, in solcher Ausdehnung und Eleganz in ganz Deutschland noch nicht vorhandenen Unternehmen der hiesigen Residenz nur einen willkommenen, comfortablen Vergnügungsort vermehrt zu haben, und um nun auch die Theilnahme daran so viel als möglich rege zu machen, habe ich mich veranlaßt gesehen, die bereits annoncirte

Abonnements-Lotterie

in Ausführung zu bringen.

Zu den bereits ausgegebenen Plänen erlaube ich mir noch Folgendes hinzuzufügen:

1) Die Ziehung der Gewinne geschieht am 10., 11., 12. und 13. Juni c. täglich mit 250 Loosen, zusammen also mit 1000 Loosen und 1000 Gewinnen von 4 Thlr. bis 100 Thlr. Die im Rade verbleibenden 5000 Loose erhalten jedes statt der für das Loos gezahlten 2 Thlr. Bons im Werthe von 2½ Thlr., also gewinnt jedes Loos mindestens ein Viertel über den gezahlten Preis an Billets.
2) Sämmtliche Gewinne werden in Bons à 15 Sgr. ausgeliefert; jedoch kann jeder Inhaber die Plätze wählen, welche er wünscht, sowohl die höchsten, wie die niedrigsten. Wer z. B. nur einen Platz zu 5 Sgr. kauft, erhält einen Bon à 10 Sgr. zur späteren Benutzung zurück, so daß also Niemand an die Wahl der Plätze, oder an den Betrag von 15 Sgr. gebunden ist.
3) Die Preise und Eintheilung der Plätze sind dieselben, wie im geschlossenen Theater: 1ster Rang 15 Sgr., Parquet 12½ Sgr. 2c.
4) Der Verkauf der Loose wird spätestens am 8. Juni c. geschlossen.

Das Repertoir für die Sommersaison wird möglichst viel Neues und die bunteste Abwechselung bringen. Auch bedeutendere Gastspiele werden demselben nicht fehlen, ohne Aufhebung der Abonnements, als irgend welche Preiserhöhung.

Gleich in der ersten Woche wird der beliebte, humorreiche Komiker Nestroy aus Wien einen längern Cyclus geben, dem später der Zwerg Jean Piccolo, ein Nestroy en miniature, folgen soll.

Von Novitäten sind vorläufig in Vorbereitung:

a) An Effectstücken:
Der Droschkenkutscher, Drama in 6 Acten, von J. Heymann.

b) An Lustspielen:
Ein Prozeß unter Eheleuten, Lustspiel in 3 Acten, von Feldmann.
Meines Herzens Abgott, Lustspiel in 3 Acten, von R. Genée.
Ein guter Kerl, Lustspiel in 4 Acten, von Trautmann.
Die Nebenbuhler, Lustspiel in 3 Acten, von R. Gottschalk.
Drei Viertel auf Elf, Lustspiel in 1 Act, von Grandjean.
Die Reise zur Wittwe, Lustspiel in 1 Act, von G. Hiltl.
Ein Recept für Neuvermählte, Lustspiel in 1 Act, von Bahn.

c) An Possen.
Baron und Commis, oder: Haack'scher Markt und Wilhelmsstraße, Posse in 2 Abth. von A. Heinrich.
20,000 Thlr. Cöln-Mindener, Posse in 1 Act | von
Kyritzer in Berlin, Posse in 3 Acten | A. Mödinger.
Neuer Schwindel, Posse in 1 Act.

Das Gastspiel Nestroy's bringt neu dessen Possen:
Kampl, und: Ein Lump,
gewiß schon jetzt eine reiche Auswahl willkommener Novitäten.

Da nun auch hinsichtlich einer guten, dem Etablissement entsprechenden Restauration nichts versäumt ist, so darf ich das hochgeehrte Publicum um so vertrauensvoller zur Theilnahme einladen, als dasselbe meinen von kleinsten Anfängen ausgegangenen Bestrebungen stets die außerordentlichste Nachsicht widmete, wodurch allein es mir möglich wurde, mein Institut auf die Höhe seiner jetzigen Ausdehnung und Vielseitigkeit zu bringen, und empfehle ich solches auf's Neue dem allgemeinsten und freundlichsten Wohlwollen.

Der Director des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters
F. W. Deichmann jun.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 2. Juni. (Zweites Debüt der Frau Schindelmeisser.) Adrienne Lecouvreur. Drama in 5 Aufzügen, frei nach Scribe und Legouvé, von Th. G. Herrmann.

Freitag, den 3. Juni Zum ersten Male: Der Vertrauensmann, oder: Lüge und Wahrheit. Charaktergemälde in 3 Aufzügen, von A. Berla. Musik von Franz von Suppé. Die neue Doppel-Decoration des zweiten Aufzuges von Hrn. Müller, Decorationsmaler dieser Bühne.

Im Hofjäger
werde ich Donnerstag, den 2. Juni, Abends 5 Uhr, zum Besten der Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Fonds der Musik-Chöre der 1. Garde-Cavallerie-Brigade und desjenigen des Garde-Jäger-Bataillons ein
grosses Militair-Concert
geben, in welchem ich, **7 Musik-Chöre** in Eines verbunden, die bei den **höchsten Vermählungsfeierlichkeiten** aufgeführten, von Meyerbeer componirten Fackeltänze ganz in derselben grossartigen Weise wie bei den Festlichkeiten selbst und noch andere grosse Tonwerke zur Aufführung bringen werde. In Berücksichtigung des vorliegenden wohlthätigen Zwekkes darf hierbei das ausführende Musik-Personal uniformirt erscheinen.
Entrée à Pers. 5 Sgr., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.
Berlin, den 30. Mai 1853.
W. Wieprecht.

Hofjäger.
Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass heute Donnerstag, wo das grosse **Concert des Königl. Musikdir. Hrn. Wieprecht** bei mir stattfindet, Abends **à la Carte** wie auch **Couverts von 15 Sgr. bis 1 Thlr.** zu jeder Zeit gespeist werden kann; es wird in den **Salons und Zimmern**, wie auch Abends im **Freien bei brillanter Illumination im Garten** servirt.
Ferd. Schmidt,
Pächter des Gesellschaftshauses u. Hofjägers.

Hofjäger.
Sonnabend, den 4. Juni,
erster grand Bal champêtre
auf dem neu erbauten Pariser Tanzplatze à la Jardin Mabile. Derselbe ist mit 1000 Flammen erleuchtet und von **gebohnter Holzplatte.** Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Herrn Medon geleitet. Best. f. Soupers v. 15 Sgr. bis 2 Thlr. in ap. Zimmern werden erbeten. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im **gebohnten** Winter-Salon statt. Die Ball-Musik wird von der ganzen Ball-Kapelle ausgeführt. Eröffnung des Locals 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.
Ferd. Schmidt.

Inhalts-Anzeiger.

Wer von beiden wird das Werkzeug fremder Zwecke sein?
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — **Stettin:** Dampfschifffahrt. — **Neustadt b. P.:** Kirchen-Visitation. — **Reichenstein:** Notiz. — **Lübbecke:** Ein Prozeß der traurigsten Art.
München: Der König. Politisches. Pferdekäufe. Polemik. — **Kassel:** Graf Karnicki. Innungen. — **Darmstadt:** Zustände. — **Mainz:** Oesterreichisches Militair. — **Frankfurt a. M.:** Der Bund zu der Deutsch'schen Frage. — **Hannover:** Steinacker.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Gerüchte. Militairisches. Akademie. Eisenbahn.
Ausland. Frankreich. Paris: Frankreichs Stellung zur Türkischen Frage. Französische Meinungen über dieselbe. Die Nachricht aus dem Orient und die Pariser Börse; Einladung der Großmächte an den Römischen Stuhl, die Räumung des Kirchenstaates betreffend. Das Urtheil; Demüthigung Larochejacquelein's; Vermuthung Baze; Jasmin und Dumon. Tagesnotizen. Revue.
Großbritannien. London: Englisches Urtheil über die Situation im Oriente. Die Flüchtlings-Versammlungen. Die Organisation der Communisten und ihre geheime Correspondenz. Neues Werk über den Feldzug in Ungarn.
Spanien. Madrid: Die Königin. Fleiß und Sparsamkeit. Reduction der Armee. Unfug.
Schweiz. Bern: Aus dem Großen Rath. Kriegslieder ohne Marsch. Tel. Dep.
Belgien. Brüssel: Die Botschaft wegen der Vermählung. Diplomatie.
Dänemark. Kopenhagen: Wahlen von unten auf. Notizen.
Rußland. St. Petersburg: Personalien.
Türkei: Nachrichten zur orientalischen Frage.
Asien. Brussa: Abd-el-Kader.

Börse von Berlin den 1. Juni.

Die Börse war geschäftslos und schloß nach einer vorübergehenden kleinen Steigerung bei meistens weichenden Coursen in flauer Stimmung.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	101½ B.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St.do.50u.52	4½	103⅞ bez. G.	b.B.v.St.gar.	3½	
St.Schuldsch.	3½	93⅞ bez. B.	Rentenbriefe:		
Seeh.Präm.s.	—	157 bez.	Kur- u. Neum.	4	101 B.
K.u.N.Schld.	3½	92½ B.	Pommersche	4	101 B.
Brl. St.-Obl.	4½	102⅞ B.	Posensche	4	100½ G.
do. do.	3½	92⅞ B.	Preußische	4	100⅞ B.
K.u.Nm.Pfdb	3½	99⅞ B.	Rh. u. Westph.	4	100⅞ B.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	100⅞ B.
Pomm.Pfdbr.	3½	99⅞ B.	Schlesische	4	101 G.
Groß.Pos. do.	4	104⅞ B.	P.B.Anth.sch.	—	109½ bez.
do. do.	3½	98½ G.	E.-B.Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	94½ B.	Kiel-Altona	4	109 B.
Aach.-Mastr.	4	81, ½, 81 bez.	Liv.-Florenz.	4	89 B.
Amst.-Rotterd.	4	82½ bez.	Ludw.-Berb.	4	125 a 27½ b.B
Berg.-Märk.	4	72 a 71½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189½ a ½ bez.
do. Prior.	5	103½ G.	Mgdb.-Witth.	4	47 bez.
do. 2. Ser.	5	102½ G.	„ Prior.	5	101½ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	135½ a ½ bez.	Mecklenburg.	4	50 a ½ a 50 bez.B.
do. Prior.	4	100½ bez. G.	N.-Schl.Mrk.	4	100½ bez. u.B.
Berl.-Hamb.	4	110½ a 111 bez.	do. Prior.	4	100½ bez. u.B.
do. Prior.	4½	103½ a 104 bez.	do. do.	4½	102 bez. u. B.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4½	102 B.
Brl.P.Mgdb.	4	94½, 5, 94½ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.	—	62 B.
do. do.	4½	102½ B.	Oberschl. L.A.	3½	223 a 22 bez.B.
do. L. D.	4½	102½ B.	do. L.B.	3½	181 G.
Berl.-Stettin	4	156 a ½ bz. B.	Prz.W.-St.B	4	46 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	131½ a 31 b.B	do. 2.Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85½ bez.	Rheinische	4	87½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	120½, ⅞, ¼ b.B.	do. St.-Prior.	4	94½ B.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. Prior.	4	97½ B.
do. do.	5	102 B.	do. v. St. gar.	3½	91½ G.
do. do.	4	99½ B.	Ruhr. C.K.G.	3½	
Crac.-Ob.schl.	4	94 G.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	90 B.	Starg.-Posen	3½	94½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	113½ a ½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102½ bez.
F.-W. Nordb.	4	56½ a 56 bez.	Wilhelmsbhn.	4	199 B.
do. Prior.	5	103 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	118½ B.	Sard.-E.Anl.	5	96 B.
do. do. do.	4½	103¼ B.	do. do.	3	68 B.
do. bei Stiegl.	4	98 B.	Span.neuedif.	1	23¼ B.
b.p. Schatzobl.	4	91¾ a ¼ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	39 B.
Poln. Pfandb.	4	96¾ B.	N.Bad.A.35fl	—	23 G.
do.Bk.-E.L.A.	5	98 bez. u. B.	Sch.LippeP S	—	30 B.
do. do. L.B.	—	23 G.	Brschw.B.-A.	4	114 bez.
P.P.O. 500fl.	4	92¼ B.	Dess.B.A.L.A	4	169 B.
do. a 300fl.	—		do. b. L. B.	4	157 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 31. Mai. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 93½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1420. 1834r Loose —. 1839r Loose 140½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 223. London 10,44. Augsburg 108½. — Hamburg 160½. Frankfurt —. Paris 128½. Gold 15½. Silber 8½.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Nordbahn 59½. Metall. 5% 86¼. do. 4½% 77½. Bank-Actien 1568. 1834r Loose —. 1839r Loose 128. 3% Spanier 43½. do. 1% 23⅛. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 39. Wien 110½. Lombardische Anleihe 92½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 127½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn —. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 31. Mai. 3% Rente 78. 4½% 101,50. 3% Span. —. 1% Span. —.

Amsterdam, 31. Mai. Metall. 5% Lit. B. 93¼. 5% Metall. 81½. 2½% Metall. 42. Span. 1% 23½. Span 3% 43¹⁄₁₆. Integrale 63¼. Wien —. Hamburg kurz 35½. London kurz 11,85. Für alle Fonds viele Verkäufer.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 31. Mai. Poln. Papiergeld 98¼ G. Oester. Banknoten 94¹⁄₁₂ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 131¼ B. Oberschlesische Lit. A. 223½ B. do. Lit. B. 181½ G. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100¼ B. — Cosel-Oberberger 199½ B. Neiße-Brieger 85½ G. Cöln-Minden 121 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57 B. Mecklenburger 51 B. Rheinische 88½ B. Hamburger 112½ B. Ludwigshafen-Berbacher 126 B.

Leipzig, 31. Mai. Leipzig-Dresden 219½ B. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 103½ G. Löbau-Zittau 32 B., 31 G. Magdeburg-Leipziger 315 B. Berlin-Anhaltische 136 G. Berlin-Stettiner —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 115 B., 114½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 109 B., 108½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-actien Lit.A. 169 B. do. Lit. B. 155½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 94⅞ B., 94½ G. Wiener Bank-Actien —. 5% Metall. —.

Hamburg, 31. Mai. Berlin-Hamburg 109. Magdeburg-Wittenberge 46½. Köln-Mindener 120 B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 50 B. Altona-Kieler 108. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½. Rheinische 88 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 83 B. Ludwigshafen-Berbach 123½ B. Span. 3% —. do. 1% —. Sardinier —. Oester. Metall. —. London lang 13 Mk. 3½ ß. London kurz 13 Mk. 5 ß. Amsterdam 35,90. Wien 164½.
Fonds und Eisenbahnactien flau, Valuten ziemlich zu lassen, Geld weniger rar, Disconto 3½ a ⅝ %.

Amsterdam, 30. Mai. Integrale 65¹⁄₁₆. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23⅛. Span. 3% 43½. Portug. 37. Russen 108½. Stieglitz 91⅞. Metall. 5% 82½. Mexican. 24¹⁄₁₆. London 11,77½ G. Hamburg 35¹⁄₁₆ G. Wien 32½ G.
Börse in flauer Stimmung.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 29. Mai 1853.

Zu Lande: Weizen —; Roggen 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf.; große Gerste —; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 15 Sgr.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 22 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr.; große Gerste 1 Rt. 25 Sgr.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 11 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf.

Den 28. Mai.

Das Schock Stroh 10 Rt. — Sgr., auch 9 Rt. 15 Sgr. Der Ctr. Heu 21 Sgr., geringere Sorte 18 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 27 Sgr. 6 Pf., auch 25 Sgr., metzenweise 2 Sgr., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. Juni. Weizen loco n. Qual. 64 — 70 Rt. Roggen loco n. Qual. 53 — 57 Rt. 82 Pfd. pr. Juni 51 a 50½ a 51 Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 49½ a 50⅛ Rt. bz. 82 Pfd. pr. Juli-August 50 a 49 a 50 Rt. bz. pr. September-October 49½ a 48½ a 49 Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 55 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 51 — 52 Rt. Hafer loco n. Qual. 35 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 40 — 41 Rt. Rüb-Oel loco 10 Rt. bz. pr. Juni-Juli 10¹⁄₁₂ Rt. B. 10 Rt. G. pr. Juli-August 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. B. 10⁵⁄₁₂ Rt. G. Lein-Oel 11⅞ Rt. bezahlt. Rapps, Rübsen und Sommersaat ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 25 a 24½ Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. bz. pr. Juni 24½ a 24½ Rt. bz. u. G. 24½ Rt. B. pr. Juni-Juli 24½ a 24 a 24½ Rt. bz. pr. Juli-August 24½ a 24 a 24½ Rt. bz. pr. September-October 23 Rt. bz., B. u. G.

Roggen Anfangs weichend, schließt fest.
Spiritus billiger verkauft.
Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 31. Mai. Weizen gestern 1 Ladung 90 Pfd. 7 Lth. weißb. poln. schwimmend pr. Connoissement bei Ankunft zu bezahlen 68 Rt. bez., 1 Ladung gelb. schles. 90 Pfd. loco 68½ Rt. bez., heute pr. Frühjahr 89—90 Pfd. 68½ Rt. B., gelber do. 68 Rt. B.

Roggen schließt niedriger, loco 53 Wispel von Königsberg 89 Pfd. pr. Connoissement 57 Rt. bez., kleine Posten von der Bahn 86 und 84 Pfd. 54½ Rt. bez., pr. Mai 86 Pfd. 56½ Rt. bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. 56 a 55½ Rt. bez. u. B., pr. Juni—Juli 51½ Rt. B, pr. Juli—August —, pr. August—September —, pr. September — October 50 Rt. B., 49½ Rt. bez., pr. October — November —.

Rüböl matt, loco 10½ Rt. bez., pr. Mai 10⅞ Rt. bez. u. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 10½ Rt. B., pr. Juli—August —, pr. August—September —, pr. September—October 10¹⁄₁₂ Rt. B. u. G., pr. October—November —.

Spiritus schwach behauptet, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 14⅞ a 14½ % bez., mit Faß —, pr. Frühjahr 14½ % bez. u. B., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli 14½ a 15 % bez. u. G., pr. Juli—August 14½ % G., 14½ % B., pr. Septbr.—October —.

Zink angenehmer, pr. Frühjahr (6½ Rt. regulirt) 6½ Rt. bez. u. G., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli 6½ a 6½ Rt. bez., 6¹⁄₁₂ Rt. G.

Danzig, 30. Mai. Getreidebörse sehr still, große Ausbietungen, doch ohne Kauflust, von Roggen gingen 33½ Last um, 11 Last 125—126 Pfd. a 373 Fl., 2½ Last 125 Pfd. a 370 Fl. und 20 Last zu unbekanntem Preise. Spiritus trotz sehr knapper Zufuhr rückgängig und a 24½ a 24½ Rt. gewichen.— Oel unverändert.

Breslau, 31. Mai. Der Markt ziemlich unverändert.— Heute bezahlte man Weizen weißer 65 — 74 Sgr., gelber 64—71 Sgr., Roggen 56—63 Sgr., Gerste 40 — 45 Sgr., Hafer 29 — 32½ Sgr.

Kleesaat wesentlich ruhiger bei sehr schwacher Kauflust, man bezahlte rothe 10 — 11½ Rt. weiße 9—13 Rt.

Leinsaat besonders Pernauer gesucht und ½ a ⅝ Rt. pr. Tonne höher, die billigen Preise ziehen noch immer viele Käufer heran.

Spiritus wegen der Ultimo-Regulirungen etwas fester und loco bis 10½ Rt. bez., 10½ Rt. G., pr. Juni 10½ Rt. G., pr. Juli 10⅝ Rt. G., pr. August 10½ Rt. zu bedingen.

Rüböl loco nicht angetragen, ein hiesiges Oelhaus überließ das nicht unbedeutende pr. diesen Monat noch zu liefernde Quantum rohes Rüböl a 11½ a ⅝ Rt., um den Lieferern die Verlegenheit zu ersparen, den geforderten Preis bewilligen zu müssen, pr. Herbst nichts gehandelt.

In Zink bedeutendes Geschäft zu steigenden Preisen, ab Gleiwitz pr. Juni—Juli 6½ Rt., ab Kattowitz 6 Rt. 17½ Sgr. und loco Ufer 6 Rt. 25 Sgr. bez.

Magdeburg, 32. Mai. Weizen 54 a 58 Rt. Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer 30 a 33 Rt. —

Hamburg, 31. Juni. Weizen loco voll preishaltend.— Roggen loco matter, mecklenburg. 117 a 118 Rt., dän., russ. 2c. 110 a 114 Rt. Crt. pr. 5100 Pfd., ab auswärts weniger Kauflust, russ. 2 a 3 Rt. niedriger, ab Preußen fest. Gerste loco gehalten, Hafer loco stiller. Rappsaamen ganz still bei fester Haltung, ab Ostküste Dänemarks 135 a 136 Rt. Bco. bleibt B. Oel matter, loco und pr. Mai 20½ a 20½ Mk., pr. October 22½ a ¼ Mk., pr. Mai 1854 22½ Mk., alles B. u. G. Zink ruhig.

Amsterdam, 30. Mai. Weizen preishaltend, 127 Pfd. bunt. poln. 308 Fl., 129 Pfd. odess. 265 Fl. Roggen mit wenig Handel, 121—122—124 Pfd. preuß. 208 a 211 a 217 Fl., 118 Pfd. burgos. 193 Fl. Gerste wie früher, 113 Pfd. neu. dän. 185 Fl.

Kohlsaamen etwas flauer, auf 9 Faß täglich 63 L., pr. Mai 63 L., pr. Juni—August 62½ L., pr. September 63 L., pr. October 63½ L., pr. November 63½ L., pr. December 63½ L., pr. April 64 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl täglich und auf Lieferung flauer, auf 6 Wochen 36½ Fl., effect. 35½ Fl., pr. September 35½ a 35½ Fl., pr. October 35½ a 35½ Fl., pr. November 36 Fl., pr. December 36 a 36½ Fl., pr. Mai 1854 36½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 30½ Fl., effect. 30 Fl., pr. Juni—Juli 30½ a 30 Fl., pr. August 30½ a 30 Fl., pr. September 30½ Fl., pr. October 31 a 30½ Fl., pr. November 31 a 30½ Fl., und pr. December 31 Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ Fl., effect. 36½ Fl. Rübkuchen 68 a 72 Fl. Leinkuchen 10 a 12 Fl.

Woll-Berichte.

Breslau, 29. Mai. Der Cyclus der kleinen Wollmärkte hat bereits begonnen, auch sind nach Brieg 180 Ctr. u. nach Strehlen 320 Ctr. zum Verkauf gestellt worden; an beiden Orten haben sowohl einige Niederländische Großhändler, ganz besonders aber die kleinen inländischen Fabrikanten Einkäufe gemacht und 6—8 Rt., mitunter auch 10 Rt. über vorjährige Preise bezahlt. Es waren nur wenige Dominialwollen, sondern größtentheils Scholtisei- und Bauernwollen, mitunter auch Zweischuren. Im Allgemeinen legte man Preise von 68—78 Rt. an. Hier am Platze sind bis jetzt nur einige hundert Ctr. neue Wollen mit dem oben angeführten Aufschlage von Händlern verkauft worden; viel konnte nicht umgesetzt werden, weil noch sehr wenig Wolle hereingebracht worden ist. Die Zahl der Käufer ist jetzt schon bedeutend.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 31. Mai. Abds. 9 U.	27 Zoll 10⁶⁄₁₀ Linien	+ 14 Gr.
Am 1. Juni. Morg. 7 U.	27 Zoll 10⁴⁄₁₀ Linien	+ 15 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10¹⁄₁₀ Linien	+ 21½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5